Hist. Saxon. D. 102, 40

Frommer Christen Nativität / oder Gewisses Lebens-Ziel /

aus dem 14. Cap. v. 5. Jobs /

Der Mensch hat seine bestimte Zeit / ꝛc.

ausgeführet /

als des

Hoch-Edel-Gebohrnen / Gestrengen / Vesten und Mannhafften Herrn

Alexanders von Krahe /

auff Roßla / ꝛc.

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / hoch-wohlbestalten Hoff-Marschalcks und Cammer-Herrns

Abgeseelter Leib

mit Adelichen Christlichen Ceremonien, bey grosser Volckreicher Gemeine in sein Ruhe-Bettlein in der Kirchen zu S. Sophien in Dreßden dem 1. April. Anno 1660. auff die Hoffnung der frölichen Aufferstehung eingesenckt ward /

von

Jacob Wellern / D. Churf. Durchl. zu Sachsen / ꝛc. der Zeit Ober-Hoff-Predigern.

Gedruckt bey Melchior Bergen / Churfürstl. S. Hoff-Buchdr.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id379776863/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Des weyland
Hoch-Edel-Gebohrnen/ Gestrengen/ Mann-
hafften und Vesten

Herrn Alexandri von Krahe/

auff Roßla/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ ꝛc.
gewesenen hoch-wohlbedienten Hoff-Marschalcks
und Cammer-Herrns/ sel.

hinterlassenen Frauen Wittwen und

Frauen Schwester/

Denen
Hoch-Edel-Gebohrnen/ Ehren- viel-Tugend-
reichen

Fr. Añen Dorotheen von Krahe/

auff Roßla/ gebohrner von Liebenau/ ꝛc.

Fr. Annen Sibyllen/ gebohrner

Krahin/

Des Hoch-Edel-Gebohrnen/ Gestrengen und Vesten
Herrn Seyffarts von Oetzerach/ Churf.
Durchl. zu Sachsen wohlbestalten Land-Cammer-
Raths und Ambts-Hauptmanns der Herrschafft
Hoyerswertha Ehelichsten/

Sel-

Seinen geehrten respectivè

Frauen Gevattern und Ehren-Gönnerinnen/

Wünschend von dem getreuen GOtt/ dem Vater unsers Heylands und Erlösers CHristi JEsu/ Gnade/ Leben/ Segen/ und die tröstliche Beywohnung des Heiligen Geistes/ damit Sie nicht allein das zugeschickte schwere Creutz/ so Sie über der zwar geschwinder und unversehener/ iedoch seliger Hinreissung aus den Sündern ihres liebsten Ehe-Herrn und Herrn Bruders schmertzlichen empfinden/ in Gedult ertragen/ GOttes Güte und Freundligkeit täglich ie mehr und mehr schmecken und sehen/ und alles wohl überwinden/ sondern auch an denen ihres seligen Ehe-Herrns und Bruders hinterlassenen Kindern/ der ersten und andern Ehe/ Ehre/ Freud und Trost erleben mögen/ und die theure Liebe JEsu CHristi Sie sämptlichen mit grosser Gnade und Barmhertzigkeit allezeit umbwallen/ für allem Ubel mächtiglich behüten und väterlich erhalten/ und Ihr und der lieben Ihrigen gnädiger GOTT und Vater stets bleiben wolle/ Uberreichet hiemit und dedicirt Ihnen den ihren seligen Ehe-Herrn und Herrn Brudern gehaltenen Leich-Sermon, nechst Versicherung seines andächtigen Gebeths und möglichsten Ehrendiensten.

D. Welker.

Der

I. N. J.

DEr Heyland unserer Seelen JEsus Christus/ der da todt war/ und ist wiederumb lebendig worden/ hat sich begraben lassen/ damit Er auch unsere Gräber machte zu Schlaffkämmerlein und Wohnungen/ der für GOTT Lebendigen/ welche dermal eines nach Ihn durchbrechen solten/ biß sie gelangeten zur ewigen Freud und Seligkeit; der da deutlich saget Joh. am 14. Ich lebe und ihr sollt auch leben/ daran soll euch weder Tod/ weder Teuffel/ weder Hölle noch einige Creatur hindern/ der wolle auch anitzo mit Göttlicher Gnad und Segen bey uns seyn/ damit alles Ihme zu Ehren/ denen Hochbetrübten zu lebendigen Trost/ und uns allen zu seliger Erbauung in unserm Christenthum gereichen möge/ Amen.

Apoc. 1, 18.

Col. 2, 12. 13.

Mith. 2, 13.

Joh. 14, 19.

Geliebte und Außerwehlte in dem Heyland Christo JEsu/

wenn eine fromme Gottselige Seele vom schnellen Tod also reimet:

Ein gehlinger und schneller Tod
Ist nur ein gschwinder Sprung zu GOtt/
Geschwind und selig sterben/
Heisst bald den Himmel ererben/

So sind solches Gedancken nicht nur der Leute/ die etwa aus Liebe und Verlangen bey ihrem Erlöser und Seligmacher gerne bald seyn wollen/ sondern Gedancken des Heiligen Geistes selbsten. *Psal. 116, 15.* Denn da saget der 116. Psalm/ der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HErrn. Saget nicht/ ein langsamer Tod/ da man von denen Kranckheiten gantz ausgemergelt wird/ ein solcher Tod/ da man den Seinigen gute Nacht geben/ Richtigkeit in seinem Hause machen/ eins und das andere bey guter Vernunfft/ vollkömlicher Rede/ und gantzen Verstand bestellen könne/ welches wohl zu wünschen/ der sey nur allein werth/ theuer und lieb für GOTT/ sondern sagt in gemein der Tod/ der auch plötzlich und unversehens kömt/ entweder durch einen Fall/ oder durch einen Steckfluß/ und andern wohl tausend Zufällen/ wie Seneca der weise Heyde schreibet mille ad mortem aditus, so sich begeben können/ da alsbald alle Gliedmas verlahmet/ alle Sinn und alles Fühlen benommen wird/ daß keines derselben das Seine zu verrichten tüchtig/ der sey dennoch werth/ ein Edle Perle und Kleinod für

Senec. in Thebaide act. 1. sc. 1.

GOtt

GOTT/ wenn nur der Sterbende ein Heiliger/ das ist/ ein wahres Glied an dem Leibe CHristi JEsu ist/ wie denn in der Offenbarung Johannis am 14. auch geschrieben stehet/ Apoc. 14. 13. Selig sind die Todten/ die in dem HERRN sterben von nun an. Ja der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit/ denn ihre Werck folgen ihnen nach. Da hören wir/ ein jehlinger und schneller Tod sey nur ein geschwinder Sprung zu GOTT; Selig sind die Todten die in dem HERRN sterben; Nennet das Sterben in gemein/ es gehe damit zu/ wie es wolle/ geschwind oder plötzlich/ sanfft oder mit Schmertzen/ nur daß es im HERRN geschehe/ das ist/ im wahren seligmachenden Glauben und Anruffung des HERRN CHristi JEsu/ so sey man selig ἀπάρτι von nun an/ das ist wie Justinus der theure Märterer redet/ ἐυθὺς illicò, gerade zu/ oder wie Gregorius Nazianzenus: Protinus, von der Stund und Augenblick an/ oder wie Augustinus der wohlbekante Kirchenlehrer redet: Statim alsbald werde man von den heiligen Engeln in Abrahams Schos getragen; Sind demnach die Heiligen GOttes selige Leute/ und können durch den Tod aus der Hand und Huld CHristi HEsu keines wegs gerissen werden/ sondern sollen auch dem Leibe nach dermaleins am Jüngsten Tage zur ewigen Freude und Herrligkeit aufferwecket werden. Ein Exempel eines jehlingen/ geschwinden/ iedoch seligen Todes/ haben wir auch anitzo für uns/ in dem der weyland Hoch-Edel-Gebohrne/ Gestrenge und Hoch-Mannveste Herr Alexander von Krahe auff Rosla/ ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Unsers gnädigsten Herrns hoch und wohlbestalter Hoff-Marschall und Cammer-Herr

Justinus Martyr in Quæst. 8. Respons. ad Orth. q. 75.

Gregor. Nazianz. Orat. 24. in laudem Fratris Cæs. Tom. 2. p. 436. August. de vanitate Seculi Tom. 9. col. 947.

diese Welt zwar plötzlich / doch selig gesegnet. Denn nach dem Er verschienenen 10. Martij Abends zwischen 6. und 7. Uhr von seiner hohen / iedoch mühsamen Auffwartungen und schwerer Verrichtung nacher Hause gehen / mit den lieben Seinigen beten / speisen und sich zur Ruhe begeben wollen / auch andere unterdeß zu seiner Auffwartung bestellet / ist Er von einem unvermuthlichen Steckfluß also hart uñ dermassen befallen / daß Er seiner lieben Adelichen Frauen / als Sie Ihm biß an die Treppe entgegen gangen / nicht einmal ein Wort zureden können / sondern sich stillschweigend auff den Stul in der Stuben selbst nieder gelassen / und da man vermeynet Er sey etwa betrübtes Gemüths / oder von Treppen steigen nur ermüdet / hat die Frau Hoff-Marschalckin mit grosser Angst-Erschreckung und Weh / wie leichtlich zu erachten / angemercket / daß Ihme die Sprache entfallen / und ob gleich in geschwinder Eyl Artzney-Mittel herbey geschaffet / und die Herren Medici auch neben meiner wenigen Person geholet / sind doch nebenst der Sprache die andern Glieder des Leibes also eingenommen worden / daß sie ihre lebendige Verrichtungen im Gehen und Bewegen nicht leisten können / daß ausser dem / daß das Leben annoch verhanden / und durch die Güte JEsu CHristi der Verstand / nebenst dem Gehör und Gehen der Augen verblieben / (wie gnugsam solches abzunehmen gewesen ist / aus den Bewegungen der Augen / so Er gantz söhnlich in die Höhe bey Nennung des Nahmens CHristi JEsu gehoben) sonsten nichts / als ein trauriges todes Bild an dem seligen Mann zu spüren gewesen; Dieses ist nun zwar ein schneller / uns allen kläglicher / bevoraus der hertzbetrübten Frau Wittiben / und lieben Adelichen Kindern hochschmertzlicher / iedoch

selig

seliger Tod/ in dem Er nicht angetroffen einen Sauffaus/ der in Suas und Fraß sich herumb gewälet/ und darüber hingerücket worden: Nicht einen Gottlosen/ der sein Christenthum nur hätte im Munde geführet: Nicht einen Irr- oder Schwindel-Geist: nicht einen Flucher und Gotteslästerer: sondern einen solchen Mann/ der es hertzlich gut mit seinem Heylande JEsu CHristo gemeynet/ in welches theure bluttrieffende Wunden Er sich Abends und Morgens und allezeit treulich befohlen. Einen solchen Mann der nicht stock und plock voll gewesen/ sondern wie es iederman dieses Orts/ und dem gantzen Hoff/ darauff ich mich kühnlich beruffe/ gar wohl bekant/ der sich allezeit eines gantz nüchtern und stillen Lebens bey seinem hohen Ambt beflissen: der andern gerne gedienet/ GOttes Wort hertzlich geliebet/ gerne gehöret und davon mit Freuden geredet. Noch hat GOTT mit Ihm aus diesem Jammerthal plötzlich geeylet. Andern gewiß zum Exempel/ sich daran zu spiegeln/ frömmer zu werden/ und behutsamer zu leben/ denn da rufft Er uns aus seinem Sarck gleichsam zu: εἰς ἐμὲ ἐπιστρεψον εὐσεβὴς ἔσω, siehe auff Mich und sey ja fromm. Denn geschicht dieses am grünen Holtz/ was wil am dürren werden. Und eben zu dem Ende hat GOTT den Tag und die Stunde/ wie auch die Art des Todes verborgen/ damit singulis horis cogitemus, qvo singulis momentis properemus wir alle Stunden doch gedencken mögen/ wohin wir alle Augenblick eyleten/ wie S. Bernhard redet/ oder wie Seneca schreibet: Incertum est, qvo in loco te mors expectet. Itaq; tu illam in omni tempore expecta, es ist ungewiß an welchem Ort der Tod deiner warte/ darumb so bereite

Luc. 23, 31.

Bernh. de inter. dom. c. 45.

Senec. Epist. 26.

dich an allen Orten zum Tod / dessen zu erwarten.
Und S. Augustinus wil iederman wohl eingebleyet haben
dieſe Regel: Hanc unicam Regulam qvam tibi trado,
ſervare ſtudeas: *Vive Deo gratus, toti mundo tumulatus,*
Crimine mundatus, & ſemper tranſire paratus.

August. in ſpec. Peccat. c. 3. Tom. 9. Col. 1012. C.

Ach frommer Christ nim dieſe einige Regel/ ſo ich dir anbefehle/ ja wohl in Acht.

Leb angenehm nur deinem GOTT/
Und ſey der Welt als wärſt du tod/
Dein Hertz mach rein von Miſſethat/
Schick täglich dich zum Tod mit Rath.

Nun wir ſind anitzo in dieſem Klag-Hauß zuſammen kommen der Meynung/ dem ſeligen Herrn Hoff-Marſchall die letzte Ehre zu erweiſen/ das iſt/ ſeines Christlichen Lebens und Wandels zu gedencken/ und ſeinen Leib in die kühle Erde beyzuſetzen: Uns aber und alle hierüber hertzbetrübte Creutzträger Christi JEſu zuvor aus GOttes Wort unterrichten zu laſſen/ was für ein Nativität und Sterbens-Stunde ein Christ habe/ und wie wir dahero in ſolchen geſchwinden und ſchweren Fällen uns Christlich verhalten können? Nemlich/ es ſey unſere beſtimmte Zeit/ die Zahl unſerer Monden ſtehe bey GOTT/ der hab ein Ziel geſetzet/ das können wir nicht übergehen. Dieweil aber hievon etwas nützliches und ſeliges zu reden/ in unſern Kräfften und Vermögen nicht beruhet/ ſondern ſo auch unſer Vornehmen der betrübten Frau Wittwen und Kindern/ denen beyden Herren Söhnen erſter Ehe/ der Frau Land-Cammer-Rathin/ als Schweſter/ und allen nahen Anverwandten zu Troſt/ und uns ſämptlichen zu Unterrichtung

und

und Besserung unsers Lebens gereichen soll / so bedürffen wir hierzu die gnädige Hülffe und Beystand GOttes des Heiligen Geistes. Solche nun zu erlangen / wollen wir uns von Hertzen demütigen / und zu der Hochgelobten Dreyfaltigkeit ein gläubiges Vater Unser beten.

Hierauff wolle eure Christliche Liebe mit Fleiß und gebührender Andacht verlesen hören etliche Wort des geduldigen Creutzträgers Hiob / so aus dem 14. Capitel seines Buchs genommen / und anitzo bey dieser Hoch-Adelichen Leich-Begängnüß zu erklären begehrt worden / und lauten wie folget. Job. 14, 1.

DER (der Mensch vom Weibe gebohren) hat seine bestimte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey Dir / Du hast ein Ziel gesetzet / das wird er nicht übergehen.

EXORDIUM.

DEliebte und Auß-erwehlte in Christo Jesu unserm HErrn / wenn etwa geschwinde / unvermuthliche Unglücks-Fälle in

le in menschlichen Leben sich begeben/ da weiß mancher das Maul zu rümpffen/ den Spieß hoch zu halten/ auch wohl Wasser zu giessen/ da ohne das gnug ist/ da krübelt und kützelt sichs bey den Schadenfroh/ Spöttern/ und selbst gewachsenen Heiligen/ ob mans nicht für andern wohl verschuldet habe/ und soll alles lauter Zorn-Straffe GOttes seyn/ wie die leidigen Tröster/ des Jobs Freunde/ solche Gesellen waren/ die darauff hefftig stürmeten/ er müste für andern Leuten ein sonderlicher Sünder seyn/ weil er so hoch gestraffet würde. Ja es kömmet mit frommen Gottseligen Hertzen in schweren Creutz auch wohl so weit/ daß sie sich der Gedancken selbsten nicht gäntzlich entschlahen können: Wie must du es doch umb GOTT verschuldet haben/ daß Er dich in so schweres Elend/ so unverhofft/ so plötzlich/ so hart und grimmig thut stossen und gleichsam unbarmhertzig schlagen? Er zeigt seinen Gram an mir/ mit der Stärcke seiner Hand hebt Er mich auff und läßt mich auff dem Winde fahren/ und zerschmeltzet mich kräfftiglich? Das ist/ machet daß ich zappele/ schwebe in der Lufft/ weiß nicht wo aus noch ein/ sondern gehe gleichsam mit lauter Zweiffels-Gedancken umb/ ob mich GOTT liebe/ oder nicht vielmehr hasse? Ob GOtt noch gnädig sey und nicht vielmehr seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen habe? Ich oder die Meinigen müssens jaetwa mit groben Sünden verdienet haben/ daß GOTT mir ein solch Hartes erzeiget? Sein Grimm mich drücket/ und Er dränget mich mit allen seinen Fluten? Ach wo nun hinaus? vor diesem wurde mein Hertz durch das liebe Gebeth erfreuet und ermuntert/ da hieß es offt bey mir:

Job. 30, 21. 22.

Psal. 77, 10.

Psal. 60, 5.

Psal. 88, 8.

Hüpff auff mein Hertz/ spring/ tantz und sing/
In deinem GOTT sey guter Ding/
Der Himmel steht dir offen/
Laß dich Schwermuth nicht nehmen ein/
Denn auch die liebsten Kinder sein
Allzeit das Creutz hat troffen/
Drumb sey getrost und glaube fest/
Du habest noch das allerbest
In jener Welt zu hoffen.

Aber itzo kan ich nicht einmal beten/ es wil nicht zu Hertzen/ die Grösse der Noth drücket alle Andacht zu Boden. Ach helfft doch zu GOTT seuffzen/ daß ich **nur wieder beten könte**/ sagte jene fromme betrübte Wittwe/ einsten zu mir/ **so soll all mein Creutz durch JEsu Christi Trost und Beystand leicht werden.** Gehet/ so gehet es nun im Leiden/ wenn es eine arme Seele recht betrit/ daß man freylich auff dem Wind fähret/ kan nicht fussen oder die Süßigkeit JEsu Christi empfinden / darumb müssen wir solche Exempel ansehen/ und uns darein recht schicken lernen/ daß wir nicht im Elend vergehen/ und zwar (1.) als Speculum fragilitatis humanæ, als **einen Spiegel menschlicher Dürfftigkeit und Gebrechligkeit.** Denn sehet was ist der Mensch? Alle die auff Erden wohnen/ **sind wie nichts zu rechnen** / Dan 4. Ist doch der Mensch gleich wie nichts/ im 144. Psalm.

Geschwinde Todesfälle anzusehen/ 1. als *Speculum fragilitatis humanæ.*

Dan. 4, 32. Psalm. 144, 4.

Wie gar nichts sind all Menschen-Kind.
Rasend und blind

Psal. 89. In Sicherheit verderbet.
Sie gehn daher ein Schämen gleich
Zu werden reich
Ein ieder sich bewerbet/

Singen wir aus dem 39. Psalm. Freylich ist der Mensch ein elendes Nichts/ flüchtiger als ein verschwindender Dampff in der Lufft/ nichtiger als ein Schatten ist/ wie Gregorius Nazianzenus redet/ dahero wird unser Leben verglichen einem Rauch/ der nur ein groß Geploder macht/ als wenn er den gantzen Himmel verfinstern wolte/ in einem Hui und Augenblick aber wieder vergehet/ im 102. Psalm. einer Wolcken/ die dahin fähret/ Job. 7. einem Weberfaden/ der da abreisset/ ehe man sichs versiehet/ im 7. Cap. Vers. 7.

Gregorius Nazianz in orat. cum revertetur ex agro. Tom. 1.
Psalm. 102. 4.
Job. 8. 9.
Job. 7. 9.
Job. 7. 7.

Jobs Weber-Spul
Führt uns zur Schul/
Der Weber-Spul läufft ab/
So eilt der Leib ins Grab.

Ist nun dieses nicht ein elend jämmerlich Ding/ Syr. 40. Da heisst es wie Seneca sagt. Nec qvod futurum est meum est, nec qvod fuit, in puncto fugientis temporis pendeo. Was noch zukünfftig ist/ ja die erst-kommende Viertelstunde/ ist nicht mein. Denn ich weiß ja nicht ob ichs erleben werde: so ist auch das/ was geweSen ist/ nicht mein. Ich henge nur an einem Pünctlein der hinfliegenden Zeit. Und wird offt der Mensch unvermuthet in demselben hangenden und augenblicklich dahinfahrenden Pünctlein dahin gerissen. Und solches wie-

Syr. 40.
Seneca. Natural. qvæst. lib. 6. c. ult. p. 497.

wiederfähret nicht nur Gottlosen Leuten/ nicht nur durch plötzlichen Hinriß des Schwerdtes/ des Schusses/ Einfallen der Häuser/ sondern es ist auch wohl heiligen Gottliebenden Leuten begegnet. D. Hieronymus Weller/ der sonst berühmte Theologus, fleißiger Beter und Creutzträger/ von dem man hielt/ daß die heiligen Engel mit ihm geredet/ **wurde tod im Bett gefunden.** D. Urbanus Regius der beliebte und fürnehme Gottselige Theologus, fiel/ da er itzo aus dem Bette stieg nieder/ und blieb tod. Andere Exempel zu geschweigen / die da ohne disposition ihres Haußwesens und Kinder / ohne öffentlichen Valet-Segen/ den Ihrigen mitgetheilet/ dahin gereiset/ und sind doch von ihrem GOTT ungeschieden gewesen. Darumb soll man in solchen Fällen **nicht trauren/ wie die andern/ so keine Hoffnung haben** / sondern mit GOttes Wort auch anderer Gottseligen Leute Exempel sich tröstten: 1. Thess. 4. 13.

Das geschwind und selig Sterben
Sey den Himmel bald ererben.

II. Als *Speculum pœnitentiæ.* *Chrysost. hom. 9. ad Corint. 8.*

(2.) Zum Andern sollen wir solche Exempel ansehen als Speculum pœnitentiæ, **einen Buß-Spiegel.** Wohl schreibet Chrysostomus: Testo nihilo melius se habet naturæ humanæ fragilitas, adeò offensionibus patet, ac morti & morbis & Cœli intemperiis atq; innumeris aliis incommodis facilè dissolvitur. **Die Zerbrechligkeit der menschlichen Natur hat keinen Vorzug für einem Scherben.** So gar stehet sie allen Beschwernüssen und dem Tode offen/ und wird bald durch Kranckheit und Ungestümmigkeit des Himmels und andern unzehlichen Ungemach auffgelöset

löset und zernichtet Solches nun wiederfähret nicht nur etwa den Bösen/ wie bereits angeführet/ sondern auch den Frommen/ darumb es billich heisst: Geschicht das an grünen Holtz/ was wil an dürren werden/ Luc. 23.

Luc. 23. 31.

Herodot. l. 2. seu Euterp. p. 60. Edit Græcæ

Von denen Egyptiern meldet Herodotus, daß wenn sie sich in ihren Gastereyen erlustigen wollen/ man einen artig-zugerichteten Todtenkopff hinein getragen/ und die Gäste mit diesen Worten angeredet: εἰς τοῦτον ὁρῶν, πῖνε τε καὶ τέρπεο ἔσεαι γὰρ ἀποθανὼν τοιοῦτος. Siehe dieses Todten-Geripp oder Todten-Bild an/ und trinck und erlustige dich. Gedencke aber dabey/ du werdest dermaleins auch ein solches werden.

Plutarchus in convivio 7. sapient. Cælig Rhodig. lib. 28. L. A. c. 4 Ælianus V. H. l. 8. c. 15. Cælius Rhodigin. lib. 19. Lect. Antiqv. c. 37.

Philippus, der grosse König in Macedonien / ließ ihm täglich durch einen Knaben zuruffen: Rex Philippe cogita, te esse hominem & mortalem. Gedencke König Philipp/ daß du ein Mensch und sterblich seyst. So nun nihil sic revocat homines à peccatis, qvemadmodum imminentis mortis cogitatio. Nichts die Menschen von den Sünden also abschrecket/ als die Betrachtung des Todes/ so uns auff dem Halse liegt: Wie viel mehr/ wenn auch Fromme plötzlich/ unversehens mit so hohen Betrübnüß der lieben Ihrigen dahin gerissen werden/ sollen wir denn anfahen fromm zu werden/ und nicht nur etwa alle Tage/ wie Seneca der weise Heyde erfordert/ omnis Dies tibi veluti ultimus ordinandus est, sondern alle Stunden und Augenblick also ordnen/ als wenn diese die letzte wäre/ damit wenn der Ehren-Bräutigam unser Seelen JEsus CHristus käme auch umb Mitternacht/ zu der Zeit da es gantz unvermuthig/ wir unsere Lampen mit dem Oel des Glaubens gefüllet haben und zur Hochzeit eingehen möchten/ denn es heisst:

Senec. Ep. 25.

Matth. 25, v. 13.

Wa-

Wachet/ denn ihr wisset weder Tag noch Stunde / in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Befehlet euch morgends und Abends ja in die treuen Hände euers Erlösers / so könnet ihr/ wenn gleich ein plötzlicher Fall kömt/ selig enden / wie unser seliger Herr Hoff-Marschall des Morgens / da Er Abends darauff die Welt gesegnet/ sich fein erinnert / als Er gefordert war und gesagt/ Ich habe noch einen HErren/ dem müste Er sich im Gebeth zuvor befehlen/ auff daß Er in GOTT und mit GOTT das Seinige anfahen möchte.

III. Als *Speculum misericordiæ.*

Inmassen wir zum Dritten (3.) diese Exempel sollen ansehen als Speculum Divinæ Misericordiæ. Einen Spiegel der innerlichen und hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes. Ach wie schön lautets Esa. 57. Der Gerechte kömt umb/ und niemand ist/ der es zu Hertzen nehme. Heilige Leute werden auffgerafft/ und niemand achtet drauff. Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern. Gehet er braucht das Wort Abadh אבר umbkommen/ so da heist mit seinen Verderb ausgerottet werden / wie Job. 31. redet / denn das wär ein Feuer/ das biß ins Verderben (אבדון) verzehret / und alle mein Einkommen auswurtzelte. Und setzet damit die verkehrte Art des Urtheils der Gottlosen/ welche freylichen den Tod der Frommen halten für ein Verderb / für אבר für ein gäntzliches Umbkommen und Ausrottung/ für die Höll und Verdamnüß / wie das Wort אבדון Hölle davon herkömt / Hölle und Verdamnüß ist für dem HErrn/ wie viel mehr der Menschen Hertze? Sprichwort

Esa. 57, 1. 2a

Job. 31, 12.

Num. 24, 20. 25.

Prov. 15, 11.

Prov. 15, 11. am 15. Allein er corrigiret solche Gedancken der Gottlosen und sagt: Die Frommen würden auffgerafft. Ist eine schöne verblümte Rede/ hergenommen von einem Hauß-Vater/ wenn er siehet trübe finstere/ dunckle Wolcken mit Donnern und Blitzen von ferne Auffgehen; Ach! wie rafft Er da seinen Weitzen zusammen/ eilet und bringet ihn in die Sicherheit; So eilet GOTT auch mit den lieben Seinigen/ wenn nun das Unglück anfähet daher zu blicken und von ferne zu blitzen/ eilet Er geschwind/ rafft die Seinigen/ auch wohl durch geschwinde Fälle/ zusammen/ reisset sie mit Josia aus dem Feur/ so itzt anfähet zu brennen/ heraus/ bringet sie mit Ehren/ mit Augustino, da die Stadt Hippon itzt solte eingenommen werden/ mit Lutheroseligen/ da der deutsche Krieg schon anfing zu gläntzen/ zur Ruhe. Denn da bleibt es bey des weisen Platonis Ausrede/ ὅταν μελλῇ κακῶς πράττειν πόλις, ἐξέλε τὸς ἄνδρας ἀγαθὸς ἐκ ταύτης τῆς πόλεως. Wenn es einer Stadt und Gemeine übel gehen soll/ so hat Gott zu vorher aus solcher Stadt fromme Leute hinweg gerissen/ da heisst es denn: Gehe hin mein Volck in eine Kammer und schleuß die Thür nach dir zu/ verbirge dich ein klein Augenblick/ biß der Zorn fürüber gehe. Und dieses hat auch der auch der weise Mann im Buch der Weißheit wohl in Acht genommen/ da er schreibet. Denn der Gerechte/ ob er gleich zeitlich stirbt/ ist er doch in der Ruhe. Denn das Alter ist ehrlich/ nicht das lang lebet oder viel Jahr hat. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/ und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter. Denn er gefället GOTT wohl/ und ist Ihm lieb/ und wird weggenommen aus dem Leben unter

Vid. Richt. in axiom. polit. ax. 305. p. 675.

Esa. 26, 20.

Sap. 4, 1. 2. 3. 4. 5.

unter den Sündern / und wird hingerückt / daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betriege. So ist demnach diß ein Exempel der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes. Wenn man etwa im Zorn auffgestanden wäre / wenn man mit den Seinigen zu fluchen hätte angefangen / wenn man böse Händel hätte wollen fürnehmen / wenn man toll und voll sich gesoffen hätte / so würden allerley Gedancken / die ohne das auff betrübte Hertzen zustürmen / sich finden / alleine wenn man sich zuvor so andächtig im Gebeth GOTT befohlen / das Seinige so treulich in der Furcht GOttes verrichtet / wenn man gantz nüchtern nach Hause gehet / die Seinigen zum Gebeth anzuhalten / und denn Morgens mit Freuden wieder an sein Ambt zu gehen / ihm nechst Verleihung Göttlicher Gnade fürnimt GOTT zu dienen; wer wolte denn nicht sagen / es sey ein Werck zwar des unerforschlichen Gerichte GOttes / iedoch auch der hertzlichen Barmhertzigkeit Christi JEsu / den Weg aller Welt geschwind gehen / nicht ein Jahr / zwey oder drey / wie jener Bettrieser gantzer 38. Jahr kranck gelegen / Joh. 5. denen Aertzten ein tägliches Feg-Opffer seyn / nicht immerdar unter den Schwerdtern und Spiessen der leidigen Teuffel allhie / wie S. Cyprianus redet / stehen / in dem ungestümmen Meer / da die grausamen Wellen und Wogen des Creutzes / der Noth und des Todes sich stündlich erheben / mit zweiffelhafften Glück heramb getrieben und geworffen werden / sondern bald ad portum miserorum & effugium miseriarum, an den Port der Elenden und Entgehung alles Jammers / wie den Tod Artabanus bey dem Herodoto nennet / anlenden. Da fragt S. Au-

Rom. 11, 33.
1. Reg. 2, 2.
Joh. 5.

/ gusti-

Augustin. l. 1. de Civ. DEI. c. XI. Tom. 5. col. 53. C.

gustinus C. Cum unicuiq; mortalium sub qvotidianis vitare hujus casibus innumerabiles mortes qvodammodo comminentur, qvamdiu incertum est, & qvæ earum ventura sit: qværo utrum satius sit, unam perpeti moriendo, an omnes timere vivendo? Weil so unterschiedliche und fast unzehliche Todesfälle einem iedwedern Menschen bey täglich zufallenden Unglück drohen/ und es ungewiß ist/ wie lang es währen/ und was für ein Todtes-Art uns übereilen werde/ so frage ich/ obs nicht besser sey/ einen erdulden und sterben/ als unter der Gefahr aller Todtes-Arten mit Furcht und Zittern leben? Und hindert nicht/ so man sagen wolte/ ein jehlinger Tod wäre so böse: Denn da antwortet S. Augustinus l. d. Mala mors putanda non est, qvam' bona vita præcessit, das ist/ dieser ist vor keinen bösen Tod zu achten/ vor welchen ein frommes Gottseliges Leben vorher gegangen. Und Cyprianus, der alte Africanische Märterer schreyet freudig aus: Qvanta est dignitas & qvanta securitas, exire hinc lætum, exire inter pressuras & angustias glorioſum, in momento claudere oculos, qvibus homines videbantur & mundus, & aperire eosdem statim, ut Deus videatur & Christus! tam velociter migrandi, qvanta velocitas? ut terris repentè subtraharis, & in regnis cœlestibus reponaris. das ist/ was ist das vor eine grosse Würdigkeit? was ist das für eine grosse Sicherheit? Frölich von dieser Welt scheiden/ rühmend mitten unter den Aengsten und Quälungen aus diesem Jammerthal abziehen/ in einem Augenblick die Augen zuthun/ damit die Menschen und diese elende Welt gesehen worden/ und sie hergegen

Cyprianus de Exhortat. ad martyr. Tom. 3. p. 386.

gen alsbald auffthun/ und in demselben Augenblick/ GOTT und seinen Sohn JEsum Christum erblicken! was für eine Geschwindigkeit muß das seyn/ da man so geschwind reiset? Du wirst plötzlich der Erden entzogen/ damit du in das ewige Himmelreich versetzet werdest. So sehen wir nun/ wie wir uns in solche betrübte Fälle schicken sollen Die hertzbetrübte Frau Wittwe/ wenn sie nicht diese Wort gehöret: Ich habe noch einen HErrn/ dem muß ich auch dienen/ so würde sie vielmehr sich betrüben/ da Sie nun/ ob gleich Sie in grosser Bekümmernüß stecket/ versichert ist/ ihr Herr lebe in unaussprechlicher Freude und Seligkeit/ und GOTT werde seinen Segen an Ihr/ bey ihrem fast gefährlichen Zustand/ und denen Kindern nicht verlohren seyn lassen: sondern Sie wohl versorgen und für allem Unfall väterlich bewahren. Nun über solchen Punct/ wie wir uns in dergleichen Fällen anstellen sollen/ weiter zu handeln/ sind wir/ und zwar aus des Hiobs fürgelesenen Worten/ mit Göttlicher Hülffe/ gesonnen. Da wir denn ein Geistlich Nativität oder Geburths-Stunde auffrichten nnd besehen wollen/ wie es umb des Menschen letzten Termin/ Tod und Ende beschaffen sey/ woran es endlich hange/ daß einer bald/ der andere langsam sterbe/ damit man weder zur Rechten noch zur Lincken zu weit gehe. Hievon mit Nutz und Frucht zu reden/ wolle der getreue GOTT die erbetene Gnade und Beystand GOttes des Heiligen Geistes umb des theuren blutigen Verdiensts im Lehren und Hören uns sämptlichen reichlich geben und verleihen/ Amen.

ΕΞΕΡΓΑΣΙΑ.

WEnn wir nun reden wollen von des Menschen Lebens-Lauff/

oder Lebens-Länge/ wie lang er leben soll/ so ists nicht ohne/ es finden sich unterschiedliche Meynungen der Gelehrten. Etliche suchen es in dem Gestirn. Der berühmte Astrologus Joh. Schonerus führet an/ daß/ wenn ein Kind gebohren würde/ das im Niedergang den Mond und den Martem; im Auffsteigen aber den Saturnum hätte/ könte es nicht einen Tag leben/ ja wenn der Mond und Planet Mars stünden im Mittel des Himmels mit etlichen vorhergesetzten Bedingungen/ müste das Kind tod und stückweise zur Welt gebracht werden. Er führet an/ wenn ein Mensch alsdenn gebohren werde/ wenn Sonn und Mond in einem Grad/ könte der Mensch nicht 2. Stunden leben. Hingegen wenn der auffsteigende Stern gut/ und nicht vom achten oder sechsten Hauß verletzet würde/ könte ein Mensch/ der alsdenn gebohren/ es biß ins 70. Jahr bringen. Und ist es hierbey nicht geblieben/ sondern viel sind so weit gegangen/ daß sie auch die Art des Todes erkunden wollen. Immassen Cardanus die Nativität Ciceronis, des gewaltigen Redners/ anführet/ und bezeuget/ er habe eines gewaltsamen Todes sterben müssen/ dieweil er den feurigen Blutstern des Martis im auffsteigenden Himmels-Hause gehabt/ der mit dem andern ungütigen Stern Saturno und dem Jove im feindseligen Gegenschein gestanden. So habe der grausame Wüterig Nero sich wegen angeführter Ursachen der bösen Geburths-Stund halber selbst entlei-

Joh. Schonerus lib. 1. de judic. Nativ. f. 20. 2.

Cardanus de Genituris Cen. 10.

leibet. Domitiano, dem grausamen Tyrannen (wie denn unter ihm die allerschrecklichste Verfolgung der Christen gewesen) wurde von einem Astrologo geweissaget/ wie er würde an einem kalten Eisen sterben. Aber dieser Domitianus machte ihm selber ein besser Nativität/ als der/ welcher in seinem eigenen Nativität nicht eingetroffen. Denn da er itzo grosse Schmertzen empfande/ da führet Camerarius in seinen horis succissivis an/ daß er ausgeruffen: Væ misero mihi & digno, qvi lugeatur. Nam justas meorum in Christianos impiorum conatuum pœnas pendo, O wehe mir armen verdamten Menschen/ der ich werth bin/ daß man mich betraure/ nu leide ich solche Pein billich und recht/ weil ich mich an denen Christen/ durch grausame Verfolgung allzusehr vergriffen. Schreibt also nicht den Astris oder Sternen zu/ daß er solches leiden müste/ und endlich ermordet ward/ sondern daß er so Gottloß/ das ist/ Rach- und Blutgierig gelebet. Dem theuren Churfürsten Mauritio, Christmildester Gedächtnüß (wie Origanus so kühn sich hierinnen erwiesen) hat man aus seiner Nativität darthun wollen/ daß er eines blutigen Todes/ und zwar verrätherischer weise/ hätte sterben müssen. Ja so hoch ist die Seite gespannet worden/ daß man alle Sünd und Laster/ so die Menschen begangen/ dem unschuldigen und gütigen Geschöpff GOttes/ den Sternen/ zugeschrieben/ und welches zu bejammern/ auch dem HERRN Christo/ dem HERRN und Schöpffer der Sternen/ seine Nativität gestellet/ daraus sein Königreich/ und gewaltsamen Tod erweisen wollen/ wie Albertus Magnus, Petrus de Aliaco, und zu letzte Cardanus gethan/ denen wir besser nicht/ als

Camer. hor. succiss. par. 1. c. 39. p. 179.

Alb. Magn. in Speculo. Petr. de Aliaco lib. de Concord. Astron. cum Theolog.

aus S. Augustin. begegnen können/ der von jenen schreibet:

August. lib. 5. de Civ. Dei c. 1. col. 280. Tom. 5. A.

Qvi putant stellas habere hanc potestatem traditam sibi à summâ Dei potestate, ut volentes ista decernant, magnam cœlo faciunt injuriam: in cujus velut Clarissimo senatu ac splendidissima curiâ opinantur scelera facienda decerni: qvalia si aliqva terrena civitas decrevisset, genere humano decernente fuerat evertenda, das ist/ welche meynen/ die Sternen haben diese Krafft/ so ihnen von der Allmacht GOttes gegeben wäre/ daß sie gerne und mit Willen dergleichen böse Dinge beschliessen solten/ die thun dem Himmel grosse Gewalt: in dem sie meynen/ als würde gleichsam in desselben vortrefflichen Reichs-Tag und herrlichen Rathhauß Sünden zu verüben beschlossen/ da so etwa eine irrdische Stadt dergleichen solte fürnehmen und beschliessen/ würde billich das gantze menschliche Geschlecht darwider urtheilen/ daß solche zu verheeren und zu zerstören sey? Von diesem aber saget er: Nos qvidem

August. l. 2. contrà Faust. c. 5. Tom. VI. col. 217. C. D.

sub fato stellarum nullius hominis genesin ponimus, qvantò minus Christi, qvi est æternus universorum Creator & Dominus, Wir Christen setzen keines Menschen Geburth unter den Zwang und Nothwendigkeit der Sternen/ wie viel weniger des HErrn Christi/ welcher ist der ewige HERR und Schöpffer aller Dinge. Und anderswo schreibet er: Qvisqvis verè credit in Christum, nullum hominem sub fato stellato collocat, multò minus Christum, qvi non ex necessitate positus siderum, sed spontè & ex Dei consilio natus est, Wer da wahrhafftig an Christum gläubet/ der setzet keinen Menschen unter die Gewalt und unvermeidlichen

lichen Zwang des Gestirns/ viel weniger Christum/ welcher nicht aus Noth der Sterne/ sondern freywillig und aus GOttes Rath gebohren ist. Freywillig hat Er sein Leben für uns auffgesetzet/ da Er Macht gehabt sein Leben zu lassen und zu nehmen/ Joh. 10. Siehe ich komme/ im Buch ist von mir geschrieben/ deinen Willen/ mein GOTT/ thue ich gerne/ und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen/ Psal. 40. Ist demnach im Gestirn suchen die Zeit seines Sterbens/ die Art seines Todes/ und ob einer tugend- oder lasterhafftig seyn müste/ gantz vergeblich/ und giltendlich/ wenn ich sagen wolte/ Mars facit homicidam, Venus adulterum, der Stern/ genant Mars, macht einen Todschläger/ die Venus einen Ehebrecher/ eben so viel/ als wenn ich Gotteslästerlich sagen wolte/ GOTT zwinge und dringe zu solchen Lastern/ wie S. Augustin. darthut. Derentwegen/ wenn wir einen Christen seine Nativität stellen/ und die Stunde des Todes richtig treffen wollen/ so zeigt uns der heilige Hiob in angeführten einen andern Methodum, und weist uns

Joh. 10.

Ps. 40. 8. 9.

August. in Ps. 131. Tom. 8. col. 197. B. C.

I.

Χρονοκράτορα certissimum, den gewissen allgewaltigen Regenten unserer Zeit/ unsers Lebens/ unsers Sterbens/ den niemand entgehen/ oder aber das von Ihm gesetzte Ziel überschreiten könne/ wenn Er sagt: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey Dir/ Du hast ein Ziel gesetzet/ das wird er nicht überschreiten. Wer ist derselbe Du? Wer ist der/ bey welchem die Zahl der Monden stehet/ der

das Ziel/ so nicht zu überschreiten / gesetzet hat ? Antw. Ach nicht die Sterne/ sondern Job beschreibet Ihn im vorhergehenden 12. und 13. Capitel/ da er seine Antwort auff Zophars von Naema Anbringen setzet / nennet Ihn mit Nahmen neunmal. Er nennet ihn mit dem Nahmen אֱלוֹהַּ Eloah den wahren GOTT/ so da anzubeten ist/ von אָלַהּ Mappikato, wenn das Stamm-Wort in Hebreischer Sprach bräuchlich wäre. Denn daß also das Stamm-Wort zu setzen/ gibt die Arabische Sprach alahah adoravit, er hat angebetet/ wil so viel sagen/ der GOTT/ den man

Apoc. 14, 7. anbetet als Schöpffer Himmels und der Erden/ wie da stehet in der Offenbarung Johannis am 14. Betet an den/ der gemacht hat Himmel und Erden/ und die Wasserbrunnen/ der einen theuren Eyd geschworen/

Esa. 45, 23. Esa. 45. Ich schwere bey mir selbst/ und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde / da soll es bey bleiben / nemlich / Mir sollen sich alle Knie beugen/ und alle Zungen schweren/ daß ich der HERR bin. Derselbe GOTT sey es nun/ der ein gewissen Termin und Lebens-Ziel uns Menschen gesetzet habe. Er nennet Ihn viermal El אֵל GOTT/ welches Wort unter den zehen Nahmen/ so unsern GOTT in heiliger Schrifft zugeeignet werden/ seine Ehrenstelle/ und zwar die

Hieron. ep. ad Marcell. Tom. 4. fol. 51. Epiphan. hær. 40. p. 140. Mercerus in not. ad Lex. Pagnini.

erste hat beym Hieronymo, wiewohl die Jüdische Lehrmeister und Epiphanius in anderer Ordnung sie erzehlen/ und bedeutet eigentlich die Macht und Gewalt/ die Stärcke/ durch welche alle Dinge/ so etwa einige Krafft und Macht haben/ bestehen/ ja gleichsam/ wie Mercerus in Lex. Pagnini es anführet/ mit einem Eyd betheuren/ daß sie alle ihre Stärcke diesem El אל dem starcken GOTT einig

und

und allein zuzuschreiben hätten / denn Er ist der אל der GOTT / der Wunder thut / und seine Macht beweiset unter den Völckern / im 77. Psalm. Das ist / der so wundermächtig und thätig ist / daß Er auch die Natur durch seine Stärcke verändern kan. Er nennet diesen / der dem Menschen ein Ziel gesetzet / so er nicht überschreiten kan שדי Schaddai, den Allmächtigen GOTT / wenn er sagt: Ich wolte gerne wider den Allmächtigen reden / und wolte gerne mit GOTT rechten. Nun führen diesen Nahmen Schaddai viel her von שדד alles in allen zubrechen / wie von GOTT im 107. Psalm stehet / daß Er zubreche eherne Thüren / und zuschlage eiserne Riegel: Welches aber Abarbenel, ein berühmter Rabbi / Exod. 6. nicht wil gelten lassen / weil das Schadad eigentlich zugegeben werde dem / der grausam mit unrechter Gewalt fahre / und grimmig hindurch reisse / welche Ursach aber nicht erheblich / in dem was von Bösen gesagt wird / daß sie hindurch brechen und nicht schonen / kan auch in guten Verstand in Ansehung der Macht und der Gerichte / von GOtt wohl ausgesprochen werden / wie das nächtliche Einbrechen eines Diebs / der HERR JEsus auff seine Zukunfft zum Gericht / so ebenmäßig plötzlich und unversehens geschehen wird / gezogen hat. Andere deriviren es her von dem Wort די dai, sufficiens, der alles gnug habe / von dem alle Gnügsamkeit herrühre / und der keines Dinges oder eintziger Creatur ausser Ihm bedürfftig / sey די ש Sche dai, der da gnug habe. Wie freylichen von GOTT wahr ist / was der Poet sagt von der Natur: Ipsa suis contenta opibus non indiga nostri. So wohl auch was Raschi oder R. Salomon Jarchi setzet שהוא מכפיק חסרון כל הנמצאים כולם

Psal. 77, 15.

Psal. 107, 16.

Matth. 24, 43.

Vid. Buxtorf. de Nom. Ebr. Dei.

כולם תנמ צאים qvod ipse sufficiens sit ad supplendum defectum omnium creaturarum, daß Er Reichthumb und Güter gnug habe/ und allein erfüllen könne den Mangel aller Creaturen/ ja wer da wolle in seiner Seelen begnüget seyn/ müsse es bey GOtt allein suchen. Denn sonst heisse es/ wie Ludovicus Episcopus Tolosanus aus S. Augustin täglich sagte: Divitiæ meæ Christus, desint cætera. Omnis copia, qvæ Deus meus non est, mihi est inopia, Mein Reichthumb und Begnügen ist allein Christus JEsus/ an allen andern mag es mir gleich fehlen. Aller Reichthum/ aller Uberfluß/ so nicht mein frommer GOTT ist/ ist mir die grösste Dürfftigkeit. Er nennet Ihn Jehovah, den wahren wesentlichen GOtt/ der nicht allein ein ewig stetwährendes Wesen ist/ so gantz nichts de non esse participire, und auch nicht auffhöre/ wie der 102. Psalm bezeuget/ deine Jahr währen für und für/ Du hast vorhin die Erde gegründet/ und die Himmel sind deiner Finger Werck. Sie werden vergehen/ aber Du bleibest/ sie werden alle veralten wie ein Gewand/ sie werden verwandelt wie ein Kleid/ wenn Du sie verwandeln wirst/ Du aber bleibest wie Du bist/ und deine Jahre nehmen kein Ende. Und beweist der Heilige Geist hieraus die GOttheit JEsu Christi/ Ebr. 1. Sondern wie Hieronymus fein schreibet in Epist. ad Ephes. cap. 3. da er sagt: Es sind ja auch die Engel/ Himmel/ Erde und das Meer/ wie könnt es denn/ daß GOTT der Allmächtige sich den Wesenden nennet? Und antwortet: Cætera qvod sint, Dei summè beneficio, dieweil das andere alles/ daß es ist/ das hat es aus Göttlicher Wohlthat. Ja nicht allein die-

Vid Polyanth. Gruteri Tom. I. f. 492. in tit. Dei dilectionis.

Psal. 102, 26. 27. 28.

Ebr. 1, 10.

Hieron. in c. 3. Ephes.

dieses / sondern daß sie stehen und nicht untergehen/ daß ihr Wesen stets erhalten wird/ das kömmet auch von GOTT / denn in GOTT leben/ schweben und sind wir/ Apost. Besch. am 17. Und Er wird auch daher der Jehovah oder Wesende genennet / dieweil Er das Leben / so zu reden / gibt allen seinen Verheissungen / daß sie ja müssen erfüllet werden / Habac. 2. Wie denn im 2. Buch Mos. am 3. Er dem Mosi antwortet: Ich werde seyn / der Ich seyn werde. Ich werds seyn / der hat mich zu euch gesand. Und Job tröstet sich dessen im 13. Cap. Er / der Schlangentreter / CHristus JEsus / wird ja mein Heyl seyn.

Act. 17, 28.
Habac. 2, 3.
Exod. 3, 14.
Job. 13, 16.

Also hat der gedultige Creutzträger Hiob den Zeit-Regenten herrlich beschrieben / daraus wir hernacher die Trostrinnen des werthen Heiligen Geistes auff bekümmerte Hertzen deriviren und leiten wollen: Und ist demnach gewiß / daß unser Leben nicht stehe in der Gewalt einer Creatur / noch der Sternen am Himmel / sondern bey GOTT. Denn Er ist unsers Lebens Länge / im 5. Buch Mosis am 30. Unsere Zeit stehet in seinen Händen / Psal. 31. GOTT hat den Menschen / sagt Sirach 17. geschaffen aus der Erden / und macht ihn wieder zur Erden. Er lässet Menschen sterben / und spricht: Kommet wieder Menschen-Kinder / Psal. 90.

Deut. 30, 20.
Psal. 31, 16.
Sir. 17, 1. 2.
Psal. 90, 4.

Und dieses weiset uns GOttes Wort gar fein / in dem es darthut / daß (1.) GOTT es sey / der für uns gesorget / ehe denn wir etwas gewesen seyn / wie 139. Psal. Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war. Und können wir

Psal. 139, 16.

daher o mit S. Augustino den schönen Trost setzen: Qvi curam tui habuit anteqvam esses. Qvomodo non habebit curam, qvum jam sis, qvod voluit ut esses? Das ist/ Der vor dich gesorget hat/ ehe du warest. Wie solte Er nicht vor dich sorgen/ da du nun itzo bist/ was Er gewollt hat/ das du wärest?

Augustin. in Psal. 50.

Daß (2.) GOTT es sey/ der uns habe gearbeitet/ und gemacht alles/ was wir umb und umb sind. Der uns aus Leimen gemacht hat/ und wieder zur Erden machet/ der uns wie Milch gemolcken/ und wie Käse lassen gerinnen. Der uns Haut und Fleisch angezogen/ mit Beinen und Adern zusammen gefüget. Der Leben und Wohlthat an uns gethan/ und dessen Auffsehen bewahret unsern Odem/ Hiob 10. Er sey es der uns aus Mutter-Leibe gezogen hat/ Psal. 71/ 6. 22/ 10.

Hiob. 10, 8. 9. 10. 11. 12. Psal. 71, 6. 22. 10.

Daß (3.) GOTT alle unsere Tage habe auff sein Buch geschrieben/ im 139. Psalm. Und gleich wie GOTT allein hat/ wie das Targum Hierosolymitanum setzet/ vier Schlüssel/ so er keinem Engel oder Seraphim anvertraue/ nemlich den Schlüssel des Regens/ den Schlüssel der Erhaltung/ den Schlüssel der Gräber/ und den Schlüssel der Unfruchtbarkeit: Also hat Er auch den Schlüssel zum Sterben.

Targum Hierosolym. in Gen.

Ja so Er (4.) so gar sorget für alles/ daß auch nicht ein Sperling ohne seinen Willen auff die Erde falle: Wie solte denn ein Mensch ohn seinen Willen sterben? Sorgt Er auch für die Haar auff unserm Häupte/ die doch zur Vollkommenheit des Wesens eines Menschen nicht gehören/ und sind nur ein Excrement, Auswurff und Uberas der menschlichen Natur: Wie solte Er denn für unsern

Matth. 10, 29.

v. 30.

sern Tod nicht sorgen? Und wie solte unsre Seele nicht in stoltzer/ sicherer Ruhe sitzen/ weil GOTT also wartet dessen/ so nur ein Uberfluß ist am menschlichen Leibe/ wie S. Augustin. redet?

Dieses nun soll uns hertzerquickenden Trost geben in schweren traurigen Fällen. Es fehlet nicht/ offt setzet ein Mensch die Sorg-Geule unter/ zerplaget und zermartert sich selbsten/ warumb denn (1.) GOTT fromme nützliche Leute plötzlich in der besten Blüte ihres Alters/ da sie noch wohl dienen und viel Gutes hätten schaffen können/ dahin reisse/ andere aber lebten/ wären in keiner Gefahr des Todes/ sondern stünden fest/ wie ein Pallast im 73. Psalm. Wer nun mit diesen traurigen Gedancken geplaget wird/ der gedencke/ daß der Zeit-Regent/ so da herrsche über unser Leben und Tod/ sey der Eloah, der GOTT/ der für sich und in allen seinen Wercken/ anzubeten/ das ist/ dessen Wercke/ Thun und Fürnehmen für heilsam/ nützlich und selig/ ob es gleich wider unser Gedancken lauffe/ zu halten sey. Dorten als Esaias/ der theure Prophet GOttes/ die Herrligkeit des HERRN sahe/ und wie die Seraphim für Ihm stunden/ und ein jeglicher hatte sechs Flügel/ mit zween deckten sie ihr Antlitz/ mit zween deckten sie ihre Füsse/ und mit zween flogen sie/ setzet er hinzu: Und einer rieff zum andern: Heilig/ Heilig/ Heilig ist unser GOTT der HERR Zebaoth/ alle Land sind seiner Ehren voll/ Esa. 6. Erkenneten also GOttes Gewalt/ und daß der GOTT Israel/ der Heyland/ wäre fürwar ein verborgener GOTT/ wie Esaias redet im 49. Cap. Also auch/ wenn wir solche Fälle für uns haben/ müssen wir gleichsfalls unser Gesicht

Sorg-Geule.

Psal. 73. 4.

Esa. 6.

Esa. 6, 3.

Esa. 49, 15.

bedecken/ und seinem unerforschlichen Rath und Willen uns unterwerffen/ der gewissen Zuversicht/ GOTT lasse nichts zu/ wo es nicht zu unserm Besten diene/ sondern/ wenn es uns selig und nützlich/ so erhöre Er unser Bebeth/ drumb müssen wir GOTT anruffen und beten: HErr dein Wille geschehe/ gib mir GOTT ein solches Hertz/ welches nicht grübele/ sondern sich Dir gantz ergebe. Da heisstu/ der HERR wohnet im Finstern/ des HErrn Weg ist im Meer/ und sein Pfad in grossen Wassern/ und man spüret doch seinen Fuß nicht/ im 77. Psalm. Das ist/ man kan die Ursachen nicht erforschen. Denn der HErr hat gesagt/ schreibt Lutherus seliger/ Er wolle wohnen in einem Nebel/ und hat Finsternüß gestellet/ darinnen Er verborgen liegt/ wer da wil/ der machs anders. Hätte Moses das Ende wollen begreiffen/ wie das Volck Israel dem Heer Pharaonis entgehen möchte/ so wären sie vielleicht noch heut diesen Tag in Egypten. Der HERR mehre euch und den andern allen den Glauben/ wenn ihr den habt/ was wil euch der Teuffel thun/ und die gantze Welt dazu? In welchem Glauben/ wie er zuvor sagt/ alle Dinge stehen/ die wir weder sehen noch begreiffen können. Wer dieselben wil sichtbar/ scheinlich und begreifflich machen/ wie ihr thut/ der hat das Hertzleid und Heulen zu Lohn/ wie ihr auch habt wider unsern Willen. Drumb fasse deine Seele in Gedult/ sihe/ JEsus gehet in Wassern/ aber nicht/ daß Er ewig drinnen bleibe/ sondern daß Er desto grössere Freude hernachmals anrichte.

Psal. 18.

Psal. 77. 20.

Lutherus in lit. ad Philippum 30. Jun. a. 1530. in histor. A. C. Davidis Chytræi. p. 232, 231.

Es fehlet (2.) nicht/ es setzen betrübte Hertzen in solchen Fällen die Trauer-Seelen tieff ein/ klagen und winseln: Ich bin zwar versichert/ es lebe mein hingerissener Ehe-Mann/ mein Weib/ meine Kinder in ewiger Freude/ allein wer doch sich dessen hätte versehen/ daß ich doch nur ein Wort mit ihm reden/ und er mich etwa einem guten Freund anbefehlen könen. Die Welt ist zwar sehr untreu/ Witwen und Weisen werden nur geneiset: Jedoch wenn er iemand ersuchet hätte/ sich mein und des armen geringen Häuffleins treulich anzunehmen/ so wolte ich mich desto eher befriedigen lassen. Traun Alexandri, des Königs Judæ, Gemahlin/ die Alexandria sagte kläglich/ da sie merckte/ wie ihr Herr nun sterben würde: Cui me & hos filios relinqvis, alieno indigentes auxilio, præcipuè cum non ignores, qvod offensus sit tibi totus populus, wem hast du mich und diese meine Söhne/ die der Hülffe sehr bedürffen/ anbefohlen/ bevoraus weil dir niemand hold? Allein fromme Christen haben hie auch bey ihren Zeit-Regenten/ so nicht ein natürlicher Stern/ sondern GOTT ist/ den schönen Trost/ daß der/ so ihnen das Ziel gestecket/ sey der El Schaddai, der starcke Allmächtige GOTT/ der alle Hülffe thut/ so auff Erden geschicht im 74. vers. 12. Von dem wir recht singen: *Joseph. l. 13. c. 23. f. 393.*

GOtt Hilfft da niemand helffen kont/
Er heilt zerbrochne Hertzen/
Verbind alles und macht gesund/
Er lindert alle Schmertzen!

Mit Nahmen Er die Sternen nennt/
Und ihr gantz Heer ausführet/
Groß ist sein Krafft an allem End/
Kein Mensch hats ausstudiret/
Wie unser GOTT regiret.

Da heisst es: Wohl dem (ach der ist ein seliger und keines weges verlassener Mensch) deß Hülffe der GOTT Jacob ist/ deß Hülffe auff dem HERRN seinem GOTT stehet/ Psal. 146. Ach auff diesen HERRN werffet euer Anliegen/ befehlet diesem HERRN eure Wege/ Er wirds wohl machen/ Er wird euch versorgen/ und nicht immerdar in Unruhe lassen/ Und so wir diesen HERRN auff unserer Seiten haben/ so können wir mit dem alten Griechischen Kirchen-Lehrer Chrysostomo freudig sagen: Humana irrideamus, donec Deum habemus propitium. Quomodo enim si ille sit inimicus, etiamsi omnes sint amici, nihil prodest: Ita si ipse sit amicus, etiamsi omnes belligerentur, nihil lædit, Lasset uns alles/ was in der Welt ist/ nur verspotten und verlachen/ wenn wir einen gnädigen GOTT haben. Denn wie es uns nicht hilfft/ so Er unser Feind ist/ wenn gleich die gantze Welt uns wohl wolte: Also wenn wir Ihn zum Freunde haben/ ob gleich alles wider uns streitet und auff uns zustürmet/ kan es uns doch nicht schaden.

Psal. 146, 5.
Psal. 34, 4.
Psal. 54, 23.
Chrysost. hom. 33. in Ep. ad Hebr.

Möchte nun (3.) jemand die Sorg-Seulen weiter untersetzen und sagen: Wo soll ich nun Trost und meine Vergnügung suchen? Ists nicht also/ wenn ich meinen lieben Ehe-Herrn/ wenn ich meine lieben Kinder ansahe/

die

die er in aller Gottesfurcht aufferziehen ließ/ so lachete mir das Hertz im Leibe. Aber wo nun hinaus? Da nun das Allerliebste weg/ muß ich auch mit Tobia sagen: Was soll ich für Freude haben/ der ich im Finstern sitzen muß/ und das Liecht des Himmels nicht sehen kan/ wie soll ich frölich seyn/ weil ich also verschleuert bin/ daß ich keinen Menschen/ viel weniger den Himmel ansehen kan? Wo soll ich nun mein Begnügung suchen? Ey sehet/ der HERR/ der euers Lebens Ziel gesteckt hat/ der rechte Zeit-Regent ist der Schaddai, der selbst begnügte HERR/ welcher nicht allein keines Dinges/ und keiner eintzigen Creatur ausser Ihm selbsten bedürfftig/ sondern der auch uns ist omnia in omnibus, wie S. Ambrosius mit S. Paulo redet: Alles in allen. Denn weil GOTT das Leben und ein unausschöpfflicher Abgrund alles Guten und ewiger Freude ist/ und aber kein edler Ding auff Erden/ denn das Leben/ und alle Welt nichts höhers begehrt/ denn das Leben/ so ist ja gewiß/ wo GOTT ist/ und wer Den suchet von Hertzen/ da müssen alle Güter mit seyn/ so man immer wünschen kan/ schreibt Lutherus seliger/ Dieser ists/ der da sättiget mit Wohlgefallen/ machet daß wir in Ihm leben/ schweben und sind/ und unsere Seele sich wohl und begnüget befindet. HERR! wenn ich nur Dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist Du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil/ Psal. 73. Gewiß an GOtt hatte ihr Begnügen Melania, die Edle Römerin. Denn da sie ihren Herrn noch auff der Todten-Bahr stehen hatte/ und bekam die traurige Post/ daß ihre zwey Söhne in der Schlacht

Tob. 5. 13.

1. Cor. 15. 28.

Luth. tom. 6. Jen. in c. 15. 1. Corinth. fo. 262.

Psal. 145. Act. 17.

Ps. 73. 25. 26.

Hieron. in Ep. ad Paul.

Schlacht umbkommen/ da dachten wir/ schreibt Hieronymus, wo nun Trost herzunehmen? Allein GOTT gab daß sie sprach: Magis expedita tibi servitura sum, Domine, qvia tanto me onere liberasti, Nun wil ich mich HERR/ desto mehr zu Dir wenden/ weil Du mir solche Last benommen/ daß ich nicht erst an meinen Herrn/ an meine Kinder gedencken darff/ so soll JEsus mein JEsus seyn. Drumb bekümmert euch nicht/ werden euch die zeitlichen Mittel aus den Händen gerissen/ so lebet doch euer Schaddai noch/ der wird euch wohl mit allerley Segen erfüllen.

So stehet die Sorg-Geule noch bey Witwen untergelegt/ und sagen (4.) Ach der Tod! der Tod räumet alles auff/ Mors ultima linea rerum, er macht aller Ding ein Ende. Allein sehet/ euers Lebens Regierer ist der Hu Jehovah, derselbige Herr/ der das unendliche Wesen selbst ist/ der auch allen Creaturen gibt und erhält das Wesen/ und gewiß seine Verheissungen erfüllet/ daß sie Ja und Amen sind. Was Er demnach zugesaget hat in seinem heiligen Wort/ das wird Er treulich halten. Nun verheisst Er klärlich/ deine Todten werden leben/ und mit dem Leichnam aufferstehn/ Esa. 26. So singen wir daher gewiß:

Esa. 26. 19.

Weil Du vom Tod erstanden bist/
Werd ich im Grab nicht bleiben/
Mein höchster Trost dein Auffarth ist/
Todes-Furcht kanst Du vertreiben/
Denn wo Du bist/ da kom̃ ich hin/
Daß ich stets bey Dir leb und bin/
Drumb fahr ich hin mit Freuden.

Er

Er verheisst: Er wolle dich nicht verlassen und nicht versäumen: Er wolle heben / tragen und erretten: Je wohlan so wird der wesende GOTT auch hie das Wesen seinen Verheissungen geben / daß es wird heissen / zwar verlassen / aber nicht versäumet; Schwer ist mein Creutz / ich sincke zu Boden / vermag es nicht zu leiden: So wird Er es heben / Er wird es tragen und erretten. Was wird denn meinem GOTT zu schwer seyn / dessen Er mich nicht könte entledigen? Er wird mich nicht wäysen lassen / sondern meiner pflegen und warten. Ebr. 13, 5. 1. Chron. 29, 20. Jos. 1, 5. Esa. 46, 4.

II.

Zum Andern haben wir χρονοκράτορα sapientissimum, den allerweisesten Zeit-Regenten / der so genau und scharff Achtung gibt / und das Ziel unsers Lebens also abgerüttelt / abgeschüttelt / abgecirckelt und abgemessen hat / daß wir nicht einen Augenblick länger leben können / als GOTT uns zu Nutz und gut des Lebens Länge gesetzet hat. Zwar die Epicurer / des Teuffels Mest-Schweine / gedencken / sie wären αὐτοσχεδίως ohn gefehr / plumps hin gebohren / müsten auch so ungefehr wieder davon. Ohn gefehr / sagen sie / sind wir gebohren / und fahren wieder dahin / als wären wir nicht gewest / denn das Schnauben in unser Nasen ist ein Rauch / und unser Rede ist ein Fünclein / das sich aus unserm Hertzen regt. Und singen dahero den reichen Schlampamper zum Fenster heraus / so da heisst Esa. am 22. und 1. Cor. 15. Lasset uns essen und trincken / deñ morgen sind wir tod. So gehets unter ihnen in lauter Springen. Wohlher lasset uns wohl leben / weils da ist / und unsers Leibes brauchen / weil Sap. 2, 2. Esa. 22, 13. 1. Cor. 15, 32.

Sap. 2. v. 6. 7. 8. 9.

er jung ist/ wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen/ lasset uns die Mäyenblumen nicht versäumen/ lasset uns Kräntze tragen von jungen Rosen/ ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen/ daß man allenthalben spüren möge/ wo wir frölich gewesen sind/ wir haben doch nicht mehr davon denn das/ wie das Buch der Weißheit das Epicurische Gaudiedlein beschreibet. Allein sie irren das gantze Land/ unser Text lehret uns herrlich/ wie nicht ohn gefehr der Mensch dahin fahre/ sondern daß der allein weise GOTT ein gewissen Terminum und Ziel den Menschen zu sterben auch nicht weniger zu seiner Geburth/ als zum Sterben geordnet habe. Immassen die Wort wunderschön in dreyen Absetzen gleichsam davon lauten/ wenn er sagt/ der Mensch habe (1.) seine bestimmte Zeit. (2.) Die Zahl seiner Monden thäten stehen bey dem HERRN. (3.) Er hab ein Ziel gesetzt/ das werde der Mensch nicht übergehen. Wenn die erste Reihe also lautet: Er hat seine bestimmte Zeit/ so stehet im Grund-Text erstlich das ימים Jamim, so eigentlich nicht Zeiten/ sondern nur Tage bedeutet/ anzudeuten die Nichtigkeit und Flüchtigkeit dieses Lebens/ dieweil wir Menschen sind φήμερα, solche Thierlein/ die nur einen Tag leben. Bullæ in modum, ubi ad exiguum tempus corpus nostrum intumuerit, mox extingvimur, schreibt Gregor. Nyssenus, denn gleich wie eine Wasserblas/ also weñ unser Leib eine kurtze Minut auffgeblasen wird/ so vergehen wir plötzlich. Et hunc ipsum diem, sagt Seneca, cum morte dividimus auch den Tag/ darinnen wir itzo leben/ theilen wir mit dem Tod. Es ist noch keine Stunde/ daß ich auff der Cantzel stehe. Allein diese

Iust. Lips. ap. H. Steph. in Thes. tom. 1. col. 1462.

Nyss. de dict. Quatenus feci stis.

Seneca in the baide Act. 1. f. 102.

dieſe Dreyviertel-Stunde hat der Tod zu ſeinem Vortheil/ und iſt uns ſchon näher/ als er uns zuvor war. Gehet ſo heiſts wohl/ wie Cicero ſchreibet: Nemo, qvantumvis juvenis, Divos habet adeò faventes, ut craſtinum ſibi polliceri qveat, Niemand hat die Götter ſo gar auff ſeiner Seiten/ daß er ihme/ wenn er gleich jung iſt/ den morgenden Tag zu erleben kan einbilden. Darumb nennets der Heilige Geiſt nicht Zeiten/ wie es zwar Lutherus ſeliger gegeben/ ſondern Tage/ anzudeuten/ daß die Zeit des menſchlichen Lebens ſehr beſchnitten ſey / der Menſch wiſſe ſeine Zeit nicht/ ſondern wie die Fiſche gefangen werden mit einem ſchädlichen Hamen/ und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden/ ſo werden auch die Menſchen berückt zur böſen Zeit/ wenn ſie plötzlich über ſie fällt/ Pred. Salom. 9. Welches wenig in Acht genommen hatte Cæſar Borgias, daher klaget er beym Machiavello: Adverſus omnia pericula me munivi, præterqvam adverſus mortem, qvippe qvi nunqvam cogitavi, me tàm citò moriturum, Ich habe mich wider alle Gefahr verwahret/ ohn allein/ leider/ nicht wider den Tod/ ſintemal ich niemals gedacht/ daß ich ſo bald ſterben würde. (2) Setzet er/ die Tage wären beſtimmt. חרוצים charuzim, von חרץ ſo da heiſſt mit groſſem Fleiß und Bedacht etwas gnau beſchneiden/ abzirckeln und abmeſſen/ ſteiff und feſt ſetzen/ daß es gewiß beruhet und nicht wancket oder fehlet/ wie in ſeinen Sprichwörtern König Salomon am 12. ſagt/ einem läſſigen geräth ſein Handel nicht: aber ein fleißiger Menſch חרוץ Charuz, der all das Seinige mit hohem Fleiß verrichtet/ Gegenwärtiges und Zukünfftiges wohl betracht/ Ausgab

Cic. in Cat.

Eccleſ. 9, 12.

Gruter. par. 2. Polyanth f. 160. ſub. tit. Mortis memoria.

Prov. 12, 27.

Esa. 10, 23. und Einnahm gnau setzet/ wird reich/ Jmmassen denn dieser Radix auch gar schön gebraucht wird/ Esa. 10. Weñ alda gesagt wird: Der HERR wird ein Verderben gehen lassen/ und demselben doch steuren. Das ziehet

Rom. 9, 28. der Heilige Geist zum Römern am 9. an/ gibt es mit dem συντέμνων, so da heisst abschneiden/ alles kurtz und fest bedecken/ in dem er sagt: Es wird ein Verderben und Steuern geschehen/ zur Gerechtigkeit/ und der HErr wird dasselbe steuren thun auff Erden. Wil demnach der Heilige Geist so viel sagen: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit. Ach die Finger JEsu CHristi haben des Menschen Lebens-Lauff gnau abgemessen/ auffs fleißigste abgerechnet/ gesetzet und beschrieben/ länger läufft es nicht/ als es dem zur Seligkeit dienet/ oder aber seine gebührliche Straffe und der Nutz der Frommen es erfordert. Ehe kan der Mensch auch nicht sterben/ als JEsus den Lebens-Faden abreissen wil. O des schönen herrlichen Worts! Er hat abgemessen/ abgeschnitten/ abgezehlet die Tage/ die Minuten und Augenblicke/ welche ein Mensch leben soll/ wie die schöne Art im Ebreischen solches mit sich bringet. Darumb ist ein Christ getrost/ und konte Seneca der Heyde sagen: Ille beatissimus & securus sui possessor est, qvi sine solicitudine crastinum expectat. Qvisqvis dixit, vixi,

Seneca Ep. 12. qvotidie ad lucrum surgit; der ist recht selig/ und besitzet sich selbsten sicher/ welcher den morgenden Tag ohne Bekümmernüß erwartet. Wer da sagt/ ich habe gelebet/ der stehet täglich auff als zum Gewinn. wie viel mehr ein Christ: Mein Lebens-Lauff ist von GOtt bestimmet/ derentwegen wil mich GOTT diesen Tag/ diese Stunde haben/ so nehme ich es von GOttes Hand an/ ehe aber

aber meine Stunde kömmet/ werde ich wider alles Wüten und toben wohl bleiben.

In der andern Reihe stehen diese Worte: Die Zahl seiner Monden stehet bey Dir/ מספר Mispar, numerus in circulum reductus, à ספר recensuit, wenn man in der Rundte daher etwas mit Fleiß umbzehlet/ auff daß man wieder dahin komme/ da man angefangen hat/ und also nichts im geringsten vergesse/ übersehe oder übergehe. Gehet GOtt hat alle und iede unsere Tage auff sein Buch geschrieben/ im 139. Psalm. Er hat alles geordnet mit Maaß/ Zahl und Gewicht/ im Buch der Weißheit am 11. Und ob gleich dem Gottlosen oder Tyrannen/ wie Job redet/ die Zahl seiner Jahr verborgen ist/ so wissen wir doch/ daß GOTT kennet und weiß die Stunde unsers Sterbens/ so bey Ihm stehet/ daß wir dahero getrost sagen:

Psal. 139, 16.

Sap. 11, 22.

Job. 15, 20.

Ihr viel an Ehren schelten mich/
Für mich sich scheuet männiglich/
Dennoch sie sich nicht schämen/
Sie schliessen frech
Wider GOTT und Recht/
Zu nehmen mir das Leben.

Wo flieh ich hin/ zu Dir allein
Und sprech Du solt mein Helffer seyn/
Steht doch in deinen Händen
Mein Leib und Lebn/
Du hast mirs gebn/
Ohn Dich werd ichs nicht enden.

Und hergegen wenn unser Stündlein heran nahet/ und wir sehen andere weinen und klagen/ so können wir getrost sagen: An illæ (lacrymæ) me morti eripient, si Deo visum ab hoc vitæ exilio me in patriam revocare, Wird mich denn dieses aus dem Tode reissen/ wenn es GOtt gefället mich aus diesem elenden Leben in das Himlische Vaterland zu beruffen?

Ribadin. in vit. Franc. Borgiæ Ducis l. 2. c. 13.

In der dritten Reihe stehet: Du hast ein Ziel gesetzt/ das wird Er nicht überschreiten. Im Grund-Text stehet das Wort חֹק statutum, ein solch Gesetz oder Ordnung/ das da tieff eingegraben/ und dahero nicht kan ausgelöschet oder übergangen werden. Mundus certâ lege, sagt S. Ambrosius, & potestate gubernatur & regitur modo à DEO definito, die Welt/ und also auch der Microcosmus die kleine Welt/ der Mensch/ wird gubernirt und regiret nach gewissen Gesetze und solcher weise/ die GOTT beschrieben hat. Wie denn dieses Wortes Stamm-Wort gebraucht wird/ Esa. 49. Wenn GOtt sagt: Zion spricht/ der HERR hat mich verlassen/ der HErr hat mein vergessen. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes/ und ob sie schon desselben vergesse/ so wil Ich doch dein nicht vergessen/ Siehe in die Hände hab Ich dich gezeichnet. Welches Zeichnen in die Hände/ wie es ist ein heller Beweiß der unaussprechlichen Liebe/ sintemal Hertzens-Freunde ihre Bildnüsse in die Ringe eingraben und einpressen lassen/ ihrer stets zu gedencken und nimmermehr zu vergessen/ wie des Epicuri Bildnüß seine Discipel in ihren Ringen trugen/ als Cicero und Plinius bezeugen: Also haben

Ambros. in c. 4. Rom. Tom. 4. p. 782.

Esa. 49. 14. 15. 16.

Plin. l. 35. N. H. C. 2.

haben Ambrosius, Cyrillus, Augustinus und andere Kirchenlehrer solches auff die theure Wunden JEsu CHristi gezogen/ darinnen wir fest eingegraben und eingeschrieben wären/ nicht mit Dinten/ sondern mit Blut/ nicht mit einer Feder/ sondern durch die Nägelmahl/ daß nimmehrmehr einige Gewalt/ Alter oder Zeit uns aus den Wunden CHristi JEsu reissen/ oder JEsus CHristus unser/ die Er in seine Hände gezeichnet/ vergessen könte: Also auch das Ziel unsers Lebens ist gesetzet/ tieff eingegraben/ daß nicht der geringste Augenblick kan übergangen oder aber zurück gezogen werden. So wohl ist unser Leben in der Hand GOttes/ der uns stets siehet/ verwahret und versorget.

Ambros. l. 6. Hexaem. c. 5. Cyrillus in Esaiam. Augustin. in Solil. c. 5.

Möchte aber iemand meynen: Lieber GOTTists so damit bewand/ daß alle Tage/ alle Stunden/ alle Minuten und Augenblick unsers menschlichen Lebens sind abgezehlet/ das Ziel gewiß und umbgänglich gesetzet/ tieff eingegraben/ was ists denn nöthig/ daß ich Artzney brauche? daß ich des Krancken pflege? für seine Besserung bete? Ein Stoiker saget: Si fatum tibi est, ex hoc morbo non convalesces, sive medicum adhibueris sive non, **Ist dein Ende da/ so wirst du von dieser Kranckheit nicht genesen/ wenn du gleich den Artzt braucheſt oder nicht gebraucheſt.** Allein hierauff ist wohl zu wissen/ daß ob gleich in gemein allen Menschen gesetzt zu sterben/ Ebr. 9. und also der Tod/ als der Sünden Sold/ gewiß/ Rom. 6. so ist uns doch verborgen/ ob GOTT/ wiewohl nicht aus einem blossen Rath/ so alle andere Ursachen ausschliesse/ (denn solche der Stoiker/ denen die Calviniſten gutes theils folgen/ Meynung streitet wider GOttes Wort) iedoch gewiß und unfehl-

Cic. lib. de Fato Tom. 4. p. 407. edit. Lugd. a. 88.

Ebr. 9, 27.

Rom. 6, 23.

fehlbar Krafft seiner Göttlicher Allwissenheit diesen Tag und diese Stunde zu sterben/ verordnet. Daher müssen wir/ weil uns GOtt solches befohlen/ des Krancken warten und pflegen/ den Artzt zu uns lassen/ der Artzney gebrauchen / Syr. 38. Wenn aber über angewandten Fleiß GOTT zugreifft und hinweg raffet/ sollen wir uns denn nicht plagen mit unnützen Gedancken/ darein sich der böse Geist pfleget zu flechten/ als wenn dieses oder jenes versehen wäre/ sondern auff GOTT sehen/ der alle unsere Tage abgezehlet/ und daß wenn unsere Zeit nicht kommen wäre/ weñ uns und den Unsrigen (ich rede aber von Gläubigen) diese Stunde zum Abscheiden nicht selig gewesen wäre/ Er gewiß/ so ie ein Mittel wider den Tod/ ie ein Fleiß wider dessen Würgen/ hätte helffen können oder sollen/ Er uns auff unser Gebet/ solches würde eingegeben haben. Dahero nun führen ihnen fromme Christen bey ihrem Gebeth für Abwendung der Ihrigen oder eigenen Tod fein zu Gemüth das Exempel des frommen Königes Hiskiæ, dem GOTT 15. Jahr zugeleget/ da doch zuvor das Lebens-Ziel verhanden gewest: si causas inferiores consideramus, sagt S. Augustin. So wir betrachten die untersten Ursachen/ und nicht illas, qvæ sunt in voluntate & præscientia Dei, qvi ex æternitate noverat, qvid illo tempore facturus erat, und nicht diejenigen/ so in GOttes Willen und Vorwissen bestehen/ der von Ewigkeit her gewust/ was Er zur selben Zeit thun würde. Das Exempel der zweyhundert und sechs und siebenzig Seelen/ so bey Paulo auff dem Schiffe waren/ und Pauli wegen erhalten worden/ von denen es zuvor geheissen περιῃρεῖτο πᾶσα λοιπὸν τὸ σῴζεσθαι ἡμᾶς es war schon alle Hoffnung des

Syr. 38, v. 9. 12. 13.

Esa. 38. 5.

Augustinus l. 6. de Gen. ad lit. c. 17. Tom. 3. p. 589.

Act. 27. 20. 30. 31.

Le-

Lebens dahin. Drumb bindet solcher Grund nichts/ nemlich GOtt regieret alles/GOtt hat mir ein Ziel gesetzet/ das ich nicht kan übergehen. Darumb darff ich nicht beten: des Krancken nicht pflegen oder warten. Denn GOttes Providentz und väterliche Versehung schleuft nicht aus Causas secundas, die untern Ursachen/ und weil ich denn nicht weiß/ ob mein Lebens-Ziel verhanden / muß ich GOttes Ordnung nach das Gebeth und die natürliche Mittel brauchen/ wenn denn die nicht helffen / bin ich gewiß/ daß mein End/ von GOTT gesetzet/ verhanden ist. Es sind aber viererley Ziel/ so GOTT gesetzet/ und Ihme in Ansehung des Menschen Ende zugeeignet werden.

(1.) Terminus Justitiæ, das Ziel/ so aus GOttes gestrenger Gerechtigkeit herrühret/ so allen und ieden gemein ist/ da wir alle sterben müssen/ da heisst: Welches Tages du von dem Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses essen wirst/ solt du des Todes sterben. Und diesem kan der Mensch nicht entgehen; denn dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben/ darnach aber das Gericht/ zum Ebr. 9. und im 89. Psalm. Wo ist iemand/ der da lebet/ und den Tod nicht sehe? Jedoch hat dieses allgemeine Ziel seine exceptiones, seine gewisse Bedingungen/ Freyheiten und Ausnahme. Denn da wissen wir/ daß Henoch und Elias lebendig gen Himmel gefahren/ Gen. 5. 2. Reg. 2. S. Paulus, der werthe Rüstzeug GOttes/ setzet klar 1. Cor. 15. Sihe/ ich sage ein Geheimniß / wir werden nicht alle entschlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden/ und dasselbige plötzlich in einem Augenblick / zur Zeit der letzten Posaunen/ denn es wird die Posaune schallen / und die Todten werden

1. Das Ziel der Gerechtigkeit.

Gen. 2. 17.

Ebr. 9. 27.

Psal. 89, 49.

Gen. 5.
2. Reg. 2.

1. Cor. 15, 51. 52. 1. Thess. 4, 16. 17. aufferstehen unverweßlich/ und wir werden verwandelt werden. Und in der 1. Thes. 4/ 16. 17. Wir wissen ja / daß der HERR wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Ertz-Engels/ und mit der Posaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel/ und die Todten in Christo werden aufferstehen zu erste/ darnach wir/ die wir leben und überbleiben/ werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolcken / dem HERRN entgegen in der Lufft / und werden also bey dem HERRN seyn allezeit. Ist also der HERR JEsus zukünfftig ein Richter der Todten und der Lebendigen/ Act. 10. Das ist/ derer/ welche der Jüngste Tag lebendig wird ergreiffen / da die Seele vom Leibe/ und also das natürliche Band / wie bey andern Sterbenden / nicht wird auffgelöset / iedoch sie aliqvid morti analogum, etwas / so dem Todt ähnlich/ empfinden werden/ wie nechst Göttlichen Wort die meisten alten Kirchenlehrer wider die Scholasticos in gemein gelehret haben.

Act. 10, 42.

2. Ziel der Natur. (2.) So findet sich Terminus naturæ, das Ziel der Natur/ nicht der Meynung/ als müste der Mensch sterben/ und würde auch gestorben seyn im Stand der Unschuld/ weil seine Natur aus widerwertigen Elementen zusammen gesetzet. O nein: der Tod ist/ wie gedacht/ der Sünden Sold. Sondern dieweil/ nach dem der Mensch GOttes Gebot übertreten/ die Natur also geschwächet ist / daß zu Mosis Zeiten der Terminus, die Zahl des Lebens in gemein war 70. und 80. Jahr: heut zu Tage 50. oder 60. Jahr/ wenig überschreiten solches / wo nicht GOTT die Natur stärcket/ und nach seiner unerforschlichen Vorersehung das Ziel höher gestecket hat. Und hat doch auch dieser

Psal. 90.

Satz

Satz seine gewisse Ausnehmung/ wie an Kindern/ so in der Jugend sterben/ und an denen/ so das siebentzigste und achzigste Jahr überleben/ bekant.

Es findet sich (3.) Terminus vindictæ, ein Rach-Ziel. Die Furcht des HERRN mehret die Tage/ aber die Jahre der Gottlosen werden verkürtzet/ im Sprichw. am 10. Die Hölle hat die Seele weit auffgesperret/ und den Rachen auffgethan ohn alle masse / daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel/ beyde ihre Reichen und Frölichen/ Esa. 5. Solch Zorn-Ziel gehet gemeiniglich (1.) über die Blutgierigen und Falschen/ denn die sollen ihr Leben nicht über die Helffte bringen/ Psal. 55. Das Liecht des Gottlosen verleschet/ und der Funcke seines Feuers wird nicht leuchten/ Job. 18/ (2.) Uber die sichern und rohen Hertzen. Denn die da sagen/ wer ist der Allmächtige/ daß wir Ihm dienen solten? oder was sind wir gebessert/ so wir Ihn anruffen? Derer Zahl ihrer Monden wird kaum halb bleiben/ wie Hiob ihnen drohet im 21. Cap. Ein solch Zorn-Ziel gehet (3.) über ungehorsame Unterthanen/ Pfarr- und Hauß-Kinder/ Stoltze und Hochmüthige/ denn da heissts; Wer seinen Vater oder Mutter flucht/ deß Leuchte wird verleschen mitten im Finsternüß/ Prov. 20. Ich habe gesehen/ spricht David/ einen Gottlosen/ der war trotzig/ und breitet sich aus und grünet wie ein Lorbeerbaum/ da man fürüber gieng/ sihe/ da war er dahin/ ich fragte nach ihm/ da ward er nirgend funden/ Psal. 37. Im 5. Buch Mosis am 30. So verkündige ich euch heut/ daß ihr umbkommen werdet/ und nicht lange in dem Lande bleiben/ da du hinzeuchst über den

3. Ziel der Rache.

Prov. 10, 27.

Esa. 5, 14.

Psal. 55, 24.

Job. 18, 5.

Job. 21, 21.

Prov. 20, 20.

Psal. 37, 35. 36.

Deut. 30, 18.

Jordan/ dasselbe einzunehmen. Solches Ziel ist auch
Jer. 17, 10. 11. gesetzt (4.) denen Geitzigen/ Jer. 17. Ich der HERR kan das Hertz ergründen/ und die Nieren prüfen/ und gebe einem ieglichen nach seinem Thun/ nach den Früchten seiner Wercke. Denn gleich wie ein Vogel der sich über Eyer setzet/ und brütet sie nicht aus / also ist der/ so unrecht Guth samlet/ denn er muß davon/ wenn ers am wenigsten acht/ und muß doch zu letzt Spott dazu haben.

Gehet das sind Zorn-Ziele/ die GOTT denen Gottlosen setzet/ da/ wie wir im Sprichwort reden/ ein toller Hund nicht lauffet über neun Tage/ oder so lang es ihm GOTT zulässet. Jedoch hat auch dieses Ziel seine Exception, seine Maaß und Ausnehmung. Denn da findet
Esa. 65, 20. man Knaben von hundert Jahren/ Esa. 65. da heists/ die Gottlosen werden alt bey guten Tagen/ und erschrecken kaum einen Augenblick für der Hölle/ Hiob
Hiob. 21, 14. 21. Da würde Duc de Alba ein gewaltiger Wüterich/ so in den 6. Jahren/ als er in Niederland regieret/ in die achzig tausend Menschen umb der Bekäntnüß des Evangelii wegen ermordet/ und sich dessen annoch gerühmet hat/ über
Meteranus l. 4. Osiand. Cent. 16. epit. Eccles. a. 82. Ranzovius in Lat. 90. Jahr alt: Und Willhelm von Grumbach/ des Reichs Aechter/ so des schweren Gothischen Kriegs Ursach gewesen/ hat über 63. Jahr gelebet/ ehe er ist geviertheilet worden. Warumb nun aber der gerechte GOTT so langes Leben denen Gottlosen gebe/ dessen Ursach werden zu andern Zeit ausgeführet/ es thut es GOTT/ damit sie seine Güte zur Busse locke/ Rom. 2. Der HErr verzeucht
Rom. 2. nicht die Verheissung / wie es etliche vor einen Verzug achten/ sondern Er hat Gedult mit uns/ und wil nicht/

nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jederman zur Busse bekehre/ 2. Petr. 3. Drumb schreibt S. Augustinus: Ne putetis gratis esse malos in hoc mundo, & nihil boni de illis agere Deum. Omnis malus aut ideò vivit, ut corrigatur, aut ideò vivit, ut per illum bonus exerceatur, das ist/ Es bilde ihm niemand ein/ als lebten die Bösen nur so vergebens und umbsonst in der Welt/ und hätte GOTT nichts gutes mit ihnen vor. Ein jedweder böser Mensch lebet entweder deßwegen/ daß er sich bessern könte und solte: oder lebet darumb/ daß durch ihn der Fromme geübet werde. Hernachmals auch darumb/ damit Er seine Barmhertzigkeit frommen Christen zu erkennen gebe/ daß sie gedencken: Siehe GOTT ist ein barmhertziger GOtt/ der die Bösen so lange leben lässet / damit sie sich bekehren sollen. Warumb solt Er denn nicht dir tausendmal mehr Barmhertzigkeit erzeigen / der du deinen GOTT liebest/ und deinen Willen seinem Willen kindlich unterwirffest? Derwegen weil dein Gebeth nach deinen Wunsch und Begehren nicht erhöret ist worden / so meinete JEsus gut/ und du wirst ihm dermaleins noch dancken / daß Er dich nicht nach deinen Willen/ sondern nach deinen Nutz erhöret habe. Daher S. Augustin. gar schön ermahnet / man solle/ so nach dem Wunsch das Gebeth nicht erhört worden/ es ja nicht für ein böß Zeichen auffnehmen/ wenn er schreibet: Nolite Fratres habere pro magno, exaudiri ad voluntatem: habete pro magno exaudiri ad utilitatem. Ad voluntatem etiam Dæmones exauditi sunt, & ad porcos, qvos petiverant, ire permissi sunt. Ad voluntatem etiam Israëlitæ exauditi sunt: & cum adhuc cibus

1. Pet. 3, 9.
Aug. in Psl. 54. Tom. 8. Op. Col. 525. C.

Augustin. Serm. 53. de Verbis Dom. Tom. X. Col. 206. A.

esset in ore ipsorum, nostis qvæ consecuta sunt. Nolite ergò pro magno habere, ad voluntatem exaudiri. Aliqvando Deus iratus dat, qvod petis, & Deus propitius negat, qvod petis, Ihr/ meine lieben Brüder/ haltet es vor kein Grosses/ wenn ihr nach euren Willen erhöret werdet: sondern das haltet vor groß/ wenn ihr nach euren Nutz erhöret werdet. Denn nach ihren Willen sind auch die Teuffel erhöret/ und ihnen in die Säu/ darumb sie gebeten/ zu fahren zugelassen worden. Nach seinem Willen ist auch ihr Oberster/ der Teuffel/ erhöret worden/ welchem nicht versaget worden/ den heiligen Mann Hiob anzutasten und zu versuchen/ damit dieser auff die Proba gesetzet/ jener aber zu Schanden gemachet würde. Also sind auch nach ihren Willen erhöret worden die Israeliter: Aber was ihnen wieder fahren/ da sie die Speise gleichsam noch im Munde hatten/ wisset ihr wohl; Derwegen achtet es so vor kein Grosses/ wenn ihr nach euren Willen erhöret werdet. Es gibt GOTT bißweilen im Zorn/ was man bittet: und bißweilen versaget Er in Gnaden/ was man begehret.

4. Gnaden-Ziel.

Zum Vierdten finden wir ein Ziel/ so da ist Terminus Gratiæ, ein Gnaden-Ziel/ nach welchen Er den Frommen ins gemein/ also insonderheit gehorsamen Landes-Hauß- und Kirchen-Kindern langes Leben verheisst/ im 2. Buch Mosis am 23/ 25. 26. Prov. 3, 1. 2. Sir. 3, 7. Psal. 61, 7. Psal. 128, 6. &c. Immassen S. Paulus dieses von den Kindern wiederholet/ zum Ephes. 6. wenn er sagt: Ehre Vater und Mutter/ das ist das erste Gebot/ so Verheissung hat/ auff daß dirs wohl gehe/ und lange lebest auff

Exod. 23. 25. 26.
Prov. 3, 1. 2.
Sir. 3, 7.
Psal. 61, 7.
Psal. 128. 7.
Ephes. 6, 2, 3.

Erd

Erden. Allein dieses Gnaden-Ziel hat auch seine Exceptiones und gebührliche Ausnehmung. Denn da ist (1.) Exceptio salutis propriæ, die Bedingung und Vorbehalt eigener Seligkeit. Ach! es ist hie wohl ein Jammerthal. Heute stehet einer / morgen fällt er: Heute gläubet er/ morgen verleugnet er. Da heisst es: Wer da stehet/ sehe zu/ daß er nicht falle/ 1. Cor. 10. Wenn nun GOTT siehet/ daß falsche Lehre würde manches Seele betriegen/ die Boßheit den Verstand verkehren/ so rücket Er den Menschen geschwind aus dem Leben unter den Sündern/ Sap. 4. Da ist (2.) Exceptio divinæ gloriæ, der Auszug Göttlicher Ehre. Denn was dorten der HERR JEsus sagt Joh. XI. Die Kranckheit ist nicht zum Tode / sondern zur Ehre GOttes/ daß der Sohn GOttes dadurch geehret werde: Das können und müssen wir auch auff die Todesfälle der Christen ziehen. Da ist (3.) Exceptio adfectionis paternæ, die Bedingung oder Vorbehalt der väterlichen Liebe und Huld/ die so groß ist/ daß/ gleich wie ein Vater/ wenn er siehet / wie grosse Gefahr / Sterbens- und Pestilentz-Zeiten etwan an einem Ort/ da sich sein Kind auffhält/ entstehen wollen / alsbald sein Kind abfordert / erwischt es bey den Haaren/ und ziehet es auch mit seinen Schmertzen aus dem Feuer und Wassers-Noth heraus: So macht es GOTT auch mit uns / eilet denn mit ihnen davon in die ewige Sicherheit/ damit das grosse Unglück/ so Er siehet/ seine liebe Kinder nicht möchte betreten oder gar verschlingen/ wie dem theuren König Josiæ und andern Frommen wiederfahren ist/ da es heisst: Der Gerechte kömt umb/ und niemand ist/ der es zu Hertzen nehme/ und heilige Leu-

1. Cor. 10, 12.

Sap. 4, 11.

Joh. 11, 4.

Leute werden auffgerafft für dem Unglück. Und die
Esa. 56, 1. 2. richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern/ Esa. 56. Deßwegen wenn Herr Lutherus seliger erfuhr/ daß ein frommer Mann gestorben/ verachtet ers nicht/ sondern seufftzete und sprach: GOTT feget seine Dennen/ holet die Frommen heim/ und wird die Spreu endlich mit Feuer verbrennen. GOTT nimt die Frommen hinweg/ damit Er ihnen anstatt zeitlicher Güter/ ewige/ an statt der sichtbaren/ unsichtbare/ an statt der Angst/ Jammers und Elendes/ unaussprechliche Freude mittheile: Sehet so ist demnach das Ziel unsers Todes von GOTT gesetzet/ aber nicht fataliter, so alle Unter-Ursachen ausschleust/ sondern bleibet in der guten Hand JEsu CHristi stehen/ der allezeit
August. de Disc. Chr. c. 2. T. 9. col. 217. B. unser Bestes und unserer Seelen Seligkeit suchet/ da es nicht allein heist aus S. Augustino: Non potest malè mori, qvi benè vixit, es kan der nicht übel sterben/ der wol gelebet hat. Und denn anderswo: Vocanturante tempus boni, ne diutius vexentur à noxiis, mali verò & impij
Idem de Vita Christiana c. V. Tom. 9. col. 892. B. tolluntur, ne bonos diutius perseqvantur: Justi de pressuris, tribulationibus & angustiis vocantur ad reqviem: iniqvi autem de luxuriis, opibus & deliciis rapiuntur ad pœnam. Die Frommen werden vor der Zeit abgefordert/ damit sie nicht länger von den bösen Schädlichen geplaget werden: Die Bösen aber und die Gottlosen werden hingerissen/ damit sie die Gottesfürchtigen nicht länger verfolgen: Die Frommen werden von der Quaal/ Trübsal und Angst beruffen zur Ruhe: die Gottlosen aber werden von der Geilheit den Reichthümern und Lüsten geschleppet zur Straffe.

Gon-

Sondern wenn fromme Christen sterben / sollen wir uns dessen trösten/ qvod qvicqvid hic accidit contra voluntatem nostram, noveris nonaccidere nisi de voluntate Dei, de providentiâ ipsius &c. Das/ was uns hier wider unsern Willen wiederfähret/ da soll man wissen/ daß es uns nach GOttes Willen und Göttlicher Schickung wiederfahre. Id. in Ps. 14, 8. Tom. 8. Col. 1736. B.

III.

ZUm Dritten/ so haben wir zu betrachten χρονοκράτορα universalissimum, daß er sey der allgemeine Zeit-Herrscher / so allen und ieden Menschen ihr Ziel gesetzet hat. Ein andern Chronocratora und Zeit-Regenten/ darauff die Astrologi für allen insonderheit in Auffsetzung des Todes und Lebens-Lauff sehen / hat bald dieser/ bald jener Mensch: Aber Hiob der hocherfahrne Mann GOttes setzet GOTT den HERRN allein/ daß Er es sey/ der ein gewiß Ziel aller Welt gesetzet hat/ welches man nicht kan übertreten. Moses der treue GOttes Knecht stimmet mit ein im 90. Psalm/ HERR Du lässest die Menschen sterben/ und sprichst/ kommet wieder Menschen-Kinder. Syrach weiß von keinem andern / als von GOTT zu sagen/ daß von Ihm komme alles/ Glück und Unglück/ Leben und Tod/ Armuth und Reichthumb. Und im 17. Cap. GOtt hat den Menschen geschaffen aus der Erden/ und machet ihn wieder zur Erden/ und bestimmt ihnen die Zeit ihres Lebens. König David im 139. Psalm/ Du schaffest es/ was ich vor oder hernach thue/ und hältest deine Hand über mir. Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereitet

Psal. 90, v. 4.

Syr. 11, 14.

c. 17, v. 2, 3.

Psal. 139, v. 5. 16.

war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war. Und von diesem Gesetz ist niemand ausgeschlossen / denn es sterben Klein und Groß / Job. 3. Reich und Arm / Psal. 49. Gelehrt und Ungelehrt / Pred. 2 / 16. Die in hohen Ehren sitzen und güldene Kronen auffhaben / so wohl als die ein leinen Küttel tragen / Sir. 40. Auch die Könige müssen den Weg aller Welt gehen / 1. Reg. 2. Dieweil demnach niemand ist der da lebe und den Tod nicht sehe / Psal. 89. Es sterben beydes die Frommen und Gottlosen / so sehe ja ein ieder wohl zu / weil er den Terminum Justitiæ, das Ziel der Gerechtigkeit GOttes nicht übertreten kan / damit er nicht in das Rach-Ziel gezogen werde / und seiner Seligkeit verlohren gehe / sondern das Gnaden-Ziel erreiche. Die Heyden / wenn sie ihren Triumph hielten / liessen sie in den höchsten Ehren dem Triumphirenden zuruffen: Respice post te & hominem te esse memento, Siehe hinter dich / und gedencke / daß du ein Mensch seyest: Wir sollen auch stets hinter uns sehen / wie der Teuffel und Hölle uns nachschleiche / und wie der Tod nicht seume / und dahero unser Christenthum behutsamlich anstellen / und ja nicht mit Pausania, dem hochmüthigen Kriegs-Fürsten in Griechenland / den klugen und weisen Rath des Simonidis verlachen / der da sagte: ὦ παυσανία μέμνησο ἄνθρωπός τε εἶναι, gedencke Pausania, daß du ein Mensch bist / auff daß wir nicht mit ihme hernach des zeitlichen / ja ewigen Hungers sterben müssen / vielmehr aber GOttes Wort / so uns stets auff unsere Seligkeit weiset / und die Worte Sirachs Cap. 7. Was du thust / so bedencke das Ende / so wirst du nimmermehr

Job. 3, 19. Psal. 49. 3. Eccles. 2, 16.

Sir. 40, 3.

Psal. 89, 49.

Sir. 14, 12.

Richterus in Axiom. polit. ax. 15. p. 131. ax. 166. p. 359.

Sir. 7, 40.

Übels

Ubelsthun/ allzeit für Augen haben/ bevoraus/ weil nichts so gar à profundiori voluptatum carnalium gurgite, nisi metus mortis & judicij futuri, von dem sehr tieffen Grund der fleischlichen Lust/ als Furcht des Todes und des zukünfftigen Gerichts/ abzeucht und absondert: so sollen wir ja mit Platone unsere gantze Wissenschafft/ Thun und Leben dahin setzen/ daß Philosophia nostra sit meditatio mortis, unsere Weißheit sey nur Erwegung des Todes/ so wird gewiß unser sterblicher Leib/ unser alter Mensch sampt CHristo gecreutziget/ auff daß der sündliche Leib auffhöre/ und wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestern gestorben ist/ der ist gerechtfertiget von der Sünde/ Rom. 6. und daher erfüllet worden/ was S. Bernhard schreibet: Omnia qvæ mundus amat, crux mihi sunt, delectatio carnis, honores, divitiæ, vanæ hominum laudes. Qvæ verò mundus crucem reputat, illis adfixus sum, illis adhæreo, illa toto amplector adfectu, alles was die Welt liebet/ das ist mir ein rechtes Creutz/ als da ist Fleisches-Lust/ Ehre/ Reichthumb/ eiteler Ruhm und Lob der Menschen. Was aber hingegen die Welt vor ein Creutz und Schmach achtet/ demselben bin ich gantz und gar ergeben/ an demselben klebe ich als wie eine Klette am Kleid/ ja ich verliebe mich an demselben gantz und gar. Werden also gewiß leben und endlich selig sterben. Wie nun zu dieser Seligkeit der Seelen nach der selige Herr Hoff-Marschall eingegangen: Also wollen wir etwas/ und so viel als auffgesetzet von desselben Eingang/ Fortgang und Ausgang des Lebens reden.

August. l. 6. Conf. c. 6.

Rom. 6, 6.

Bernh. Tom. 1. serm. 6. de peregrino mortuo p. 158.

PERSONALIA.

Wie viel nun endlichen/ des weyland Hoch-Edel-Gebohrnen / Gestrengen und Hochmannvesten Herrn Alexanders von Krah/ auff Roßla/ ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ ꝛc. unsers gnädigsten Herrns/ ꝛc. treugewesenen Unter-Marschalchs und Cammerherrns/ ꝛc. Geburth/ sorgfältige Aufferziehung/ Christlich-geführten Lebens-Lauff und seligen Abschied/ anbelanget/ So ist derselbe im Jahre nach unsers HERRN und Heylandes JEsu Christi/ Gnadenreichen Menschwerdung/ 1617. den eilfften Tag des Jenners/ Abends nach 8. Uhr/ in der Alt-Stadt Prage/ aus den alten fürnehmen Adelichen Geschlechtern derer von Krah und Schreibersdorff/ erzeuget und gebohren worden/ welche alte löbliche Geschlechte dann/ durch viel tapffere nützliche Leute/ wegen ihrer Eruditon und sonderlich verübter Ritterlichen Thaten/ in unsterblicher ruhmwürdiger Gedächtnüß gehalten wird/ wie dann des selig-verstorbenen Herrn Marschalchs Herr Vater gewesen/ der weyland Hoch-Edel-

Ge-

PERSONALIA.

Gebohrne / Gestrenge und Hoch-Mannveste Herr Carl von Krahe / auff Milckel / Droben und Dubrau / ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / ꝛc. Glorwürdigsten Andenckens / gewesener Obrister über dero Haupt-Vestung Dreßden / Königstein und Pleissenburgk / ꝛc.

Die Frau Mutter ist gewesen / weyland die Hoch-Edel-Gebohrne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Ottilia von Krahin / gebohrne Schreibersdorffin / aus dem Hause Königswartha / ꝛc.

Sein Groß-Vater vom Vater ist gewesen / weyland der Hoch-Edel-Gebohrne / Gestrenge und Veste Herr Alexander von Krahe auff Hartha / ꝛc.

Seine Frau Groß-Mutter vom Herrn Vater ist gewesen / weyland die Hoch-Edel-Gebohrne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Ursula von Krahin / gebohrne Gerßdorffin / aus dem Hause Mengelsdorff / ꝛc.

Sein älter Herr Vater / vom Herrn Vater ist gewesen weyland der Hoch-Edel-Gebohrne / Gestrenge und Veste Herr Reimund von Krahe / aus dem Hause Hartha / ꝛc.

Seine ältere Frau Mutter vom Herrn Vater ist gewesen / weyland die Hoch-Edel-Gebohrne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Margaretha von Krahin / gebohrne Helbigsdorffin / ꝛc.

PERSONALIA.

Sein Ober-älter Herr Vater/ vom Herrn Vater ist gewesen/ weyland der Hoch-Edel-Gebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Wilhelm von Krahe/ auff Hartha/ ꝛc.

Seine Ober-ältere Frau Muter/ vom Herrn Vater ist gewesen/ weyland die Hoch-Edel-Gebohrne/ Viel-Ehr und Tugendreiche/ Frau Barbara von Krahin/ gebohrne von Boysatz/ ꝛc.

Sein Vor-älter Herr Vater/ vom Herrn Vater ist gewesen/ weyland der Hoch-Edel-Gebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Veit von Krahe/ auff Hartha/ ꝛc. Röm. Käyserl. Majest. Ritter und Rath/ ꝛc.

Seine Vor-ältere Frau Mutter ist gewesen/ weyland die Hoch-Edel-Gebohrne/ Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Helena von Krahin/ gebohrne Knoblauchin/ ꝛc.

Der Herr Groß-Vater von der Frau Mutter ist gewesen/ weyland der Hoch-Edel-Gebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Frantz von Schreibersdorff/ auff Königswartha/ ꝛc.

Seine Frau Groß-Mutter von der Frau Mutter ist gewesen/ weyland die Hoch-Edel-Gebohrne/ Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Anna von Schreibersdorff/ gebohrne Gerßdorffin aus dem Hause Losa/ ꝛc.

Ein

Sein älter Herr Groß-Vater von der Frau Mutter ist gewesen/ weyland der Hoch-Edel-Gebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Hanns von Schreibersdorff/ uff Königswartha/ ꝛc.

Seine ältere Frau Groß-Mutter von der Frau Mutter ist gewesen/ weyland die Hoch-Edel-Gebohrne/ Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Ursula von Schreibersdorff/ gebohrne von Mühlheim/ aus dem Hause Wellersdorff/ ꝛc.

Der Ober-Eltere Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen/ weyland der Hoch-Edel-Gebohrne/ Gestrenge und Veste Herr George Caspar von Schreibersdorff/ auch Königswertha/ ꝛc.

Die Ober-Eltere Frau Mutter von der Frau Mutter ist gewesen/ weyland die Hoch-Edel-Gebohrne/ Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Maria von Schreibersdorffin/ gebohrne Pannewitzin/ aus dem Hause Lommatz/ ꝛc.

Sein Vor-älter Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen/ weyland der Hoch-Edel-Gebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Wilhelm von Schreibersdorff auff Königswarthe.

Seine Vorältere Frau Mutter von der Mutter ist gewesen/ weyland die Hoch-Edel-Gebohrne/ Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Hedwig von Schreibersdorf-

dorffin/ Frauen von Kittlitz/ aus dem Hause Spremberg/ ꝛc.

Andere und mehr Vor-Eltern zu erzehlen/ würde dieses Ortes unnöthig seyn/ in dem beede löbliche Geschlechte/ derer von Krahe und Schreibersdorff/ in diesen Landen und sonsten zur Gnüge bekant; Und wie hoch nun diese leibliche Geburth zu schätzen/ so ist doch solche auch sündlich gewesen/ dahero seine Christliche Eltern nicht geseumet/ ihren Sohn/ dem HErrn Christo stracks am achten Tage nach seiner Geburth/ als den 19. Januar. in der Heiligen Tauffe vortragen/ und mit dem Nahmen Alexander dem Bunde der Gnaden einverleiben zu lassen/ auch nach Göttlichem Befehl/ Ihn ferner zu wahrer Pietet und andern löblichen Tugenden selbsten angewehnet/ und durch fleißige Information aufferziehen lassen/ daß Er dahero in seinen noch unmündigen Jahren männiglichen grosse Hoffnung gemachet.

Und ob wohl zeitlichen und zwar in den Dreyzehenden Jahre seines Alters/ unser selig-verstorbener Herr Marschalch/ nach GOttes Willen seines Herrn Vaters entbehren müssen/ da es denn bey damaligen unruhigen bösen Kriegesläufften/ mehr mühsamer und sorglicher/ als glücklicher/ zu seiner fernern Aufferziehung sich ansehen lassen wollen/ Indem die hinter-

terbliebene Frau Mutter selbsten/ an ihren verstorbenen Herrn und Obristen/ einen vornehmen Versorger und Pfleger/ dieses zeitlichen Lebens verlohren/ so hat Sie dennoch/ nicht allein ietzgedachten Ihres seligen Herrn und Obristen/ vor seinen seligen Absterben gethanen Begehren nach/ sondern auch als eine weise und sorgfältige Mutter vor sich selbsten/ vor diesen ihren Sohn/ zumaln selbiger/ vermittelst von GOtt verliehenen guten Ingenij, grosse Lust und Beliebung zu denen studiis getragen/ darinne er seinen Jahren nach/ allbereit feine Profectus gehabt/ gantz Mütterlichen gesorget und Ihm/ so viel Ihr/ in ihren betrübten Witwen-Stande möglichen gewesen/ ferner zum Studiren halten wollen/ es auch so weit gebracht/ daß er ein Jahr die Universitet Wittenberg besuchet/ daselbsten er auch gerne länger sich auffhalten mögen/ wann nicht wegen entstandener Mittel/ aus Ruinirung der Väterlichen Güther und durch den Krieg verminderten Vermögens/ er gezwungen worden wäre/ sich wieder von dar zu der Frau Mutter zu begeben.

Weiln aber der selige Herr Marschalch/ damaligen Zustande nach/ gesehen/ wie alle Hoffnung aus sey/ seine Studia auff eine Universitet ferner zu continuiren/ einen tugendhafften Gemüthe aber/ in Träg- und Faulheit zu Hause sein Leben zuzubringen unmögli-

chen ist/ hat Er die tapffere Resolution gefasset/ sich in der Welt umbzusehen/ und seines Herrn Vaters löbl. Exempel nach/ was ehrliches zu versuchen/ deswegen Er dann die Frau Mutter inständig gebethen/ Sie ihme mit in Krieg zu ziehen/ verlauben wolte/ worbey sich dann dieses Mittel und Gelegenheit ereignet/ daß als Sie sich damals in Budißin auffgehalten und die Stadt von Käyserlichen Crabaten berennet gewesen/ von den damahligen Churfürstlichen Commendanten Herr Obristen Leutenant Kroppachen/ der Rittmeister Dries / mit seiner Compagnie durch die Crabaten nacher Dreßden zu gehen beordert worden/ welche Gelegenheit der selige Herr Krahe/ nach dem er von seiner Frau Mutter Erlaubnüs und recommendation-Schreiben an den Herrn General Wachtmeister Dam Bitzthumen erhalten/ freudig ergrieffen und endlich nicht ohne geringe Gefahr/ in dem der Rittmeister kaum mit den vierten Theil seiner Compagnie davon kommen/ zu erstgedachten Herrn General Wachtmeister gelanget/ welcher ihm auch gar willig angenommen und etzliche Zeit bey derselbigen vor einen Auffwarter/ unverdrossen biß an seinen Tod/ sich gebrauchen lassen/ und weil sein Glück ferner zu suchen/ er ihm vorgenommen/ hat er sich unter des Obristen Leutnants Sanders Compagnie begeben und zwölff Mo-

nath darunter geritten / biß er an einer fast tödlichen Kranckheit in wehrenden Marsch zurück bleiben und die Frau Mutter sel. Ihm / mit grossen Unkosten nacher Dreßden holen lassen müssen / so bald aber Göttliche Allmacht Ihm wiederumb auffgeholffen / hat Er aus antrieb seines tapfern und tugendhafften Gemüths / sich auffs neue ausmundiret und zu den Herrn General Christoffen von Huwald begeben / welcher ihme / weiln derselbe vormals bey seinen Herrn Vater den Herrn Obristen Krahe sel. sich auffgehalten / daher o willig und gerne auffgenommen und etzliche Jahr sich aldar befunden; Als aber der Herr General Huwald sich nacher Dantzig begeben / ist Er zum Herrn Obristen Schneider gegangen und so lange bey ihm verblieben / biß selbiger an einen tödlichen Schuß / todes verfahren. Dieweil dann der selige Herr Krahe / aus so offt vorgegangenen Veränderungen / verspühren und abnehmen wollen / daß sein Glück im Kriege nicht zu finden seyn wolte / hat er seinen Vorsatz in etwas geändert und sich auff seine Väterliche Güther begeben und biß ins vierte Jahr dieselben bestellet; Weiln aber der Zustand des Landmanns / in den anhaltenden bösen Krieges-Leufften annoch sehr schlecht gewesen; Hat er sein Glück zu Hoffe suchen und sich Anno 1640. bey unsern ietzo regierenden gnädigsten

Churfürsten und Herrn/ damaligen Chur-Printzen/ zu Dero Cammer-Junckern bestellen lassen/ auch in solcher Dienst-Wartung/ zu Ihrer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit gnädigsten Gefallen/ sich iederzeit treu unterthänigst erwiesen. Dieweiln aber zur selbigen Zeit Ihn das Hoffleben nicht vergnügen können/ der Krieg auch fast mehr zu/ als abnehmen wollen; Hat Er sich zu den damaligen Käyserlichen General Wachtmeister Sparrn begeben und unter seinen Regiment eine Compagnie zu Fuß angenommen/ bey welchen seinen Kriegs-Diensten/ Ihm mancher sauer Wind unter die Augen gestossen und er manches Unglück erfahren müssen/ hat aber gleichwol auff GOtt und seine Hülffe/ jederzeit sein beständiges Vertrauen gesetzet/ welcher Ihm auch in seinen Vorhaben kräfftiglich beygestanden und ist zu des seligen Herrn Marschalchs nicht unbillichen Nachruhm dieses absonderlichen zu gedencken/ daß Er als ein treuer beständiger Kriegs-Mann öffters Gut und Blut/ gantz unverzagt gewagt/ den Feind niemals gefeuert und dadurch seine Ehre und ansehnliches Ambt redlich und tapffer erworben. Inmassen Er in der blutigen Schlacht vor Janckau in Böhmen/ daselbst Ihn seyn Obrister Wachtmeister an der Seiten erschossen worden/ seine Hertz-Hafft und Tapfferkeit gnugsam erwiesen/ daß von damals regierender Käyserlicher Majestät ꝛc. als er zu

Deroſel-

deroselben von den Käyserlichen General Feld-Zeugmeister Sparrn / umb Relation zu thun / deswegen mit einer Kette / von 1000. Thaler allergnädigst beschencket / auch alsbald bey selbigen Regiment zum Obristen Wachtmeister verordnet worden / und dieweil er aus solchen und andern tapfern Actionibus die Er allzeit mit guter conduit verrichtet / sich männiglichen beliebet und werth gemachet / ist Er von damaligen Käyserlichen General Holtzapffel / sonst Melandern genannt / befehliget worden / sich nacher Hamburg zu begeben und Anstalt zu machen / daß Er die von König zu Dennemarck Licentirte teutsche Knechte an sich ziehen und ein Regiment richten möchte / welches Er mit sonderbahrer Dexteritet verrichtet und mit grossem Glück / durch die Schwedischen Königmarckischen Völcker durch / zu der Käyserlichen Armee in Westphalen gebracht / welches Er biß nach gemachten Reichs-Frieden / iederzeit absolutè commandiret und in Westphalen und Cölnischen Stifft / unterschiedene wichtige Plätze und Vestungen tapffer defendiret / deswegen auch Käyserliche Majestät bewogen worden / zu aller gnädigster Erkäntnüs / Seiner treu-tapffern Dienste und Bezeugung Käyserlicher Gnade / eine Compagnie biß an Seinen seligen Tod vorzuhalten und zu Seinen Vortheil verpflegen zu lassen. Er aber ist vor Seine Persohn wiederumb anhero gelanget

und an seine vorig gehabte Cammer-Juncker Stelle/ in unterthänigster Auffwartung getreten/ mit welchen seinen treuen gehorsambsten Diensten/ jetzt höchstgedachte Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit dergestalt gnädigst zu frieden/ auch Ihm sonsten in Gnaden/ besonders wol gewogen gewesen/ daß dieselbe Ihm nicht allein bey Anfang Ihrer Churfürstlichen Regierung dem 19. December. 1656. vor Dero Cammer-Herrn unter andern gnädigst erkläret und verordnet/ sondern auch zugleich zu Dero Untern-Hoffmarschalln würcklichen auffgenommen und bestellet/ welchen seinen anbefohlenen vornehmen Aembtern/ Er auch biß an sein seliges Ende/ gehorsambst und unverdrossen vorgestanden/ auch sich sonsten zu iederzeit als ein unterthänigster treuer Diener/ zu Ihrer Churfürstlichen gnädigsten Vergnügung und des gantzen Hoffes Beliebung/ nechst Göttlichen Beystand/ erwiesen und verhalten/ daß dessen geschwinder Fall und Verlust von männiglich höchlich betrauert und beklaget wird.

Zwischen solchen des selig verstorbenen Herrn Marschalchs/ bißher erzehltes Herkommen/ Aufferziehung/ tapffern/ Tugend und Rittermässigen verhalten/ hat derselbe sich umb eine getreue Gehülffin beworben und aus GOttes sonderbarer Direction eine Christliche Affection geworffen auff die damals Jungfrau Annen-

Marien

Marien gebohrner von Döbenern / ꝛc. Des weiland Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Vesten / Herrn Georg Ernst von Döbern / Ihr. Fürstlichen Gnaden zu Brigk / wolbestalten Marschalch eheliche Tochter. Mit welcher Er Anno 1637. den 15. Augusti. Beylager gehalten / und in solchen Ihren Christlichen Ehestande 10. Kinder erzeuget / welche alle den Herr Vater biß auff zwey Söhne / als **Carl Ernsten** und **Otto Rudolff Philippen** / so noch am Leben / in der Seligkeit vorgegangen / Wie dann auch hernacher / dieses Sein liebes Weib / Anno 1648. den 26. December. allhier in Dreßden sanffte und seligen verschieden / und Er dadurch in den schmertzlich betrübten Witwer-Stand gesetzet worden / darinne seinen lieben GOtt geduldiglichen ausgehalten / biß Er zwey Jahr hernach Anno 1650. den 8. December. mit der Hoch-Edlen / Wohl-Ehren Vieltugendreichen Jungfrau Annen Dorotheen / gebohrner von Liebenau / des weiland Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Vesten / Herrn Christoffs von Liebenau auff Ulbers und Hermsdorff / Churfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen / ꝛc. wolbestalten Cammer-Junckers / auch Ober-Forst- und Wildmeisters eheleibliche Tochter / damals gewesener Churfürstlicher Sächsischer Hoff-Jungfer / ꝛc. vermittelst Consens, der gnädigsten Herrschafft / als auch der nahen Anverwandten Einwilligung und Beliebung / sich

zum

zum andern mahl auff den Churfürstlichen Schlosse allhier verehlichet/ mit welcher Eheliebsten/ als ietzo hinterlassener höchbetrübten Frauen Wittwen/ in Ihren währenden Ehestande/ Er nebenst der hinterlassenen ehelichen Bürde/ damit die hertzbetrübte Frau Wittwe begabet/ welche der fromme GOtt zu rechter Zeit gnädig entbinden wolle/ vier Söhne und eine Tochter erzeuget und gebohren/ davon drey Söhne/ als Ferdinand Augustus/ Hans George und Alexander Haubold/ wie auch eine Tochter Johanna Scharlotta/ nach GOttes gnädigen Willen/ annoch am Leben/ welche Göttliche Allmacht/ in Krafft seines werthen Heiligen Geistes/ kräfftiglichen trösten/ erhalten und zu ihrer löblichen und tugendhafften Aufferziehung/ der Frau Mutter/ als der rechte Vater aller Wittwen und Wayfen/ mit seiner Gnade und Segen beystehen und Väterlichen versorgen wolle.

Was nun auch des seligen Herrn Marschalchs/ ꝛc. geführtes Christenthumb anbelanget/ So ist männiglichen seine Pietät und Gottseligkeit bekant/ GOttes allein seligmachendes Wort hat er vor seinen wertheſten Schatz gehalten/ auch nichts vorgenommen/ biß er sein Gebeth mit sonderbarer Devotion verrichtet/ keinen Laster ist Er ergeben gewesen/ auch vor allen excessen sich gehüttet/ auch sonsten in seinem gantzen Leben also bezeuget und verhalten/ daß Er von Hohen und Niedern/ geliebet

bet und geehret worden. Und weiln Er nun Christlich und wohl gelebet/ so hat Er auch nicht übel sterben können/ Denn nachdem Er verschienenen 10. Martij zwischen 6. und 7. Uhr Abends/ von seiner mühsamen Auffwartung nacher Hause gehen und sich zur Ruhe begeben wollen/ wird Er von einem unvermutheten Steckfluß also hart befallen/ daß Er darüber alsbald seine Sprache verlohren und an Leibes-Kräfften dermassen geschwächet/ daß ausser dem Verstand/ zu eintziger lebendigen Bewegung/ keine Anzeigung Er von sich geben können/ Und ob wohl allerhand bewährte Mittel gebrauchet worden/ ist doch alles umbsonst/ und dahero unschwer zu schliessen gewesen/ es sey das Jhme von GOtt bestimte Stündlein/ nach seinen allein weisen Rath und heiligen Willen verhanden/ so Er zu überschreiten nicht würde vermögen/ Wie dann endlich gegen drey Uhr/ folgenden Tages früh/ Er selig vollends verschieden/ und ein Exempel hinter sich gelassen/ daß ein jeder vor Sicherheit sich hüten/ und immer an das Letzte gedencken solle/ damit/ GOtt komme wann Er wolle/ Er auch bereit erfunden werden möge/ und hat also der selig-verstorbene Herr Marschall sein Alter gebracht auff 43. Jahr/ 8. Wochen/ 4. Tage weniger 17. Stunden.

Haben wir demnach aus unserm Mittel der streitenden Kirche an dem seligen Herrn Hoff-Marschall verlohren

PERSONALIA.

1. Einen beliebten Mann/ der beydes GOTT im Himmel durch den seligmachenden Glauben/ welchen Er herrlich durch die guten Wercke scheinen lassen/ wohl gefallen/ so wohl auch bey Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ unserm gnädigsten Herrn; auch bey hohen und andern Hoff-Bedienten/ Weltlichen und Geistlichen/ als denen Er auch nach Vermögen gerne gedienet/ respectivè gnädigst und freundlich beliebet gewesen. Sintemal Er nicht nur gute Worte äusserlich mit grossem Hoff-Gepränge/ dadurch manche sich betrogen befinden/ gegeben/ hernach das Widerspiel gethan/ und der Welt Lied: Lach mich an und gib mich hin/ das ist itzo der Welt ihr Sinn/ gepracticiret/ sondern der vielmehr hertzlich bekümmert und mitleidig gewesen/ wenn es nicht allezeit/ wie es wohl gesollt/ ergangen ist/ und sich stets erinnert/ Hoff-Brod/ wär falsch Brod/ da immer einer den andern ins Saltz zu hauen pflege/ und ein Unglück nachdem andern über den Hals ziehe; welches Er mit allem Fleiß geflohen/ und vielmehr bey gnädigster Herrschafft manchem die Brücken wieder treten helffen/ wenn ein Wiedriges zu befahren gewest/ als daß Er Oel ins Feuer giessen wollen/ und dahero das gnädigste Belieben der hohen Herrschafft/ Krafft welches Er ein unterthänigstes Wort zu reden/ mächtig gewesen ist/ zu GOttes Ehr/ des Nechsten Nutz und des armen Besten Christlich zu brauchen gewust; darumb Er auch bey allem Hoff-Bedienten/ in gutem Ansehen gewesen/ daß ich an meinem Ort am Hoffe niemand weiß/ der Ihme nicht gewogen gewesen/ sondern ich weiß noch wohl die Thränen der Bedienten/ daß dieser werthe/ theure/ teutsche Mann so bald hinweg gerissen sey.

2. Zum Andern haben wir an unserm seligen Herrn Hoff-Marschall von unserm Churfürstl. Hoffe verlohren einen recht-demütigen Mann/ der andere Leute gerne vor sich gelassen/ armen Bedienten und derer armen Wittwen und Wäysen/ so viel die Zeit und der itzige elende Welt Zustand leiden wollen/ willig gedienet.

3. Zum Dritten haben wir aus unserm Mittel verlohren einen Gottfürchtigen Mann/ der gerne in die Kirchen gegangen/ die Predigten mit Fleiß gehöret/ davon zu Hauß mit den lieben Seinigen geredet/ und bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls sich offt und andächtig befunden. Immassen Er eben darinnen begriffen gewesen/ mit seiner lieben Hauß-Ehre und 2. Söhnen erster Ehe/ so bald seine damals mühselige Verrichtungen/ dabey Er weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt/ vorbey/ wolte Er sich mit dem wahren Leib und Blut JEsu CHristi speisen lassen/ davon wie Er mit den lieben Seinigen hertzinniglichen geredet/ sie zur gebührender Vorbereitung ermahnet: Also hat Er gewiß completi operis coronam, wie jener Kirchenlehrer redet/ durch den Glauben erlanget/ ob Er gleich das Werck nicht völlig/ verhindert durch des Todes Übereilung/ verrichtet. Gottsfürchtig ist Er auch zu Hauß gewesen/ seines Gebets/ so Er früh gethan/ da Er des Abends drauff verschieden/ ist zuvor gedacht/ welches Ihm gleich als eine Posaun gewesen/ daß Er heute sterben würde: die Seinigen hat Er zur Gottesfurcht fleißig angehalten und anhalten lassen/ daß mir das Hertz im Leibe offt gewallet/ und ich GOtt gedancket habe/ daß auch unter denen vom Adel etliche gefunden würden/ die sich dennoch CHristi JEsu Ehr öffentlich zu suchen/ und mit ihrem Hauß-Gingen solches zu bezeigen sich nicht schämeten/ sondern dieses ihre Freude seyn liessen/ wie sie den HErrn CHristum auch mit ihrem Munde verehren möchten.

4. Wir haben auch zum Vierdten an unserm seligen Herrn Hoff-Marschall aus unser Gemein verlohren einen gutthätigen Mann/ der nicht aus Muthwillen armen Leuten das Ihrige helffen entwenden/ der dabeneben armen Exulanten und sonst gern/ wo Er nur gekont/ gewilfahret.

5. Dergleichen haben wir auch/ zum Fünfften/ zu GOtt gesendet einen fleißigen Hauß-Vater/ der sein Christliches Ehe-Gemahl/ wie sein eigen Hertz/ gemeynet und geliebet/ für Sie und die

Kin-

Kinder fleißig geſorget/und alle Chriſt-Adeliche Tugenden durch ſein Chriſtlich Leben eingepflantzet/ Seiner nunmehr ſeligen Frau Mutter in ihrem hohen und ſchweren Alter fleißig warten laſſen/ für ihre Seele treulich geſorget/ und als ſie durch GOttes Gnade etwa ein Jahr für ihrem ſeligen Ende ſich zu unſer Chriſtlichen Religion bekennet/ was Freude hat Er daran/ nebenſt ſeiner Frau Schweſter/ der Er allezeit mit brüderlicher Liebe zugethan geweſen/ der Frauen Hauß-Marſchallen von Metzerat/ gehabt? wie haben Sie Gott dafür gedancket? Nun der getreue GOtt/ der dem Menſchen ein Ziel geſetzet hat/ hat auch dieſem beliebten/ dieſem Gottfürchtigen/ dieſem demütigen gutthätigen Mann ſein Ziel geſetzet. Der ſey demnach in dieſem Creutz geliebet und gelobet/ der wolle den guten Segen/ den Er durch CHriſti Verdienſt bey GOtt erlanget an der hertzbetrübten Frau Wittwen/ Kindern/ Frau Schweſtern und gantzer Freundſchafft in Gnaden bekleben laſſen/ damit ſie durch den H. Geiſt getröſtet/ allezeit gedencken/ JEſus habe gethan/ und obs gleich itzo uns böſe ſcheinete/ ſo würden wir doch dermaleins im ewigen Leben GOtt dafür dancken. Nun wir laſſen den ſeligen Herrn Hoff-Marſchall ruhen/ und wie ſeine Seele in CHriſti Schos: ſo befehlen wir Ihme auch den Leib/ und bitten/ GOtt wolle die Frau Wittwe/ beſonderaus bey derſelbigen gefährlichen Zuſtande/ Ihme treulich laſſen befohlen ſeyn/ damit Sie zu rechter Zeit erfreuet werde/ ſehe wie ihre Kinder/ wie auch die 2. Söhne erſter Ehe die Vermahnung ihres Herrn Vaters (die ich ihnen offt fürhalten müſſen) treulich in Acht nehmen/ und in allen Chriſtlichen Tugenden je mehr und mehr auffwachſen thäten/ damit man ſpüre/ der Segen JEſu CHriſti ſey über ihnen und uns allen. Und ſolches nun zu erlangen/ laſſet uns abermals zu unſern GOtt und Vater in Himmel wenden/ und Ihn darumb und umb eine ſelige Nachfahrt in einem gläubigen und andächtigen Vater unſer andächtig erſuchen.

H. Sax. D. 502, 40.